

Meine Welt
+ Deine Welt
= Eine Welt



Klimafasten

Mit Kindern Gottes Schöpfung bewahren



Liebe Erwachsene, die dieses Heft in Händen halten,

„Meine Welt + Deine Welt = Eine Welt“.

Wir möchten Ihnen dieses Heft als Begleitung für die Fastenzeit empfehlen. Es gibt den Wochen, in denen wir uns auf Ostern vorbereiten, eine besondere Bedeutung. Nämlich die, Gottes Schöpfung bewusster wahrzunehmen und zu überlegen, wie auch Kinder sie bewahren können. Wir stellen dabei die Lebenswelt von Kindern in Bolivien vor, denn in diesem Jahr feiert die katholische Kirche in Hildesheim 25 Jahre Partnerschaft mit Bolivien. Bolivien ist eines der Länder, die weltweit am härtesten von den negativen Folgen des Klimawandels betroffen sind. Deshalb möchten wir nicht nur feiern, sondern auch gemeinsam mit unseren bolivianischen Freundinnen und Freunden aktiv das Klima schützen. Das Klimafasten ist ein Beitrag dazu.

Der Klimawandel ist nicht nur ein Thema für Erwachsene. Auch Kinder machen sich Gedanken darüber, wie die Welt von morgen aussehen wird, wenn wir unser Klima nicht schützen. Die Lebenswelten von Kindern in Deutschland und in Bolivien sind sicher sehr unterschiedlich. Aber gemeinsam haben sie den Wunsch, in einer Welt zu leben, in der man unbeschwert spielen, lernen und aufwachsen kann. Kinder sind besonders verletzlich, verpestete Luft, verschmutztes Wasser und schadstoffbelastete Lebensmittel rauben ihnen Lebenschancen. Und Kinder in Bolivien sind vom Klimawandel bedroht, wenn ihre Eltern durch Überschwemmungen, Erdbeben oder Dürre ihre Existenz verlieren. Aber Kinder sind auch begeisterungsfähige Klimaschützer. Und sie haben ein untrügliches Gespür dafür, wo es ungerecht zugeht, sie legen den Finger in die offenen

Wunden unserer „erwachsenen“ Ausreden und Halbherzigkeiten.

Das Klimafastenheft möchte diese Begeisterungsfähigkeit aufgreifen und unterstützen. Es führt spielerisch an die Themen Klimawandel und Klimafasten heran. Es gibt erfahrbare Einblicke in bolivianische Lebenswelten, thematisiert sinnlich die fünf Elemente und gibt Anregungen für einen Gottesdienst. Einen herzlichen Dank an Ewa Scholz, die eine material- und ideenreiche Fundgrube geschaffen hat für Gruppen- und Unterrichtsstunden und die Erstkommunion-Vorbereitung. Ich wünsche dem Klimafastenheft für Kinder eine begeisterte Aufnahme!

An Ostern bricht nach einem langen Winter die Erde wieder auf und bringt neues Leben hervor. Wir feiern, dass Jesus Christus aus dem Tod in ein neues Leben aufersteht. Im Frühling spüren wir alle, dass die Sonne und das Grün uns lebendig machen.

Wenn wir uns von dieser Lebendigkeit erfassen lassen, wird auch unsere Quelle sprudeln für die Bewahrung der Schöpfung. Dann machen sich Kinder und Erwachsene gemeinsam auf den Weg, in Deutschland und in Bolivien – für eine Zukunft in Gerechtigkeit!

Dr. Katharina Bosl von Papp
Leiterin der Diözesanstelle Weltkirche

Impressum

Bischöfliches Generalvikariat
Hauptabteilung Pastoral
Diözesanstelle Weltkirche
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim
Tel. 05121/307-229
bolivien@bistum-hildesheim.de

Konto

Kontoinhaber: Bistum Hildesheim
Kto.: 4300, BLZ: 40060265
Darlehnskasse Münster eG
Verwendungszweck: „Stichwort“ 442000

Redaktion: Bärbel Smarsli, Bastian Steinhoff,
Daniel Arias Pereyra, Ewa Scholz

Titelbild: Fotolia.de, Bernward Medien GmbH

Grafische Gestaltung: Bernward Medien GmbH

Fotos: Daniel Arias Pereyra, Ewa Scholz, Michael Czech

Fleißige Korrekturleser, Ideengeber und Mitdenker:

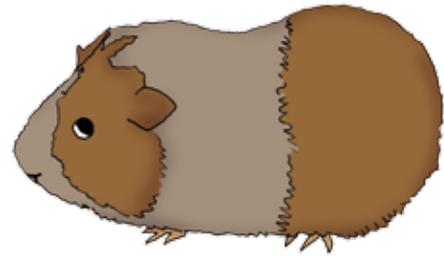
Maria Bodmann, Michael Czech, Dr. Katharina Bosl von Papp,
Bärbel Smarsli, Daniel Arias Pereyra, Martin Irmer



Inhaltsverzeichnis

Seite

2	Grußwort
4	Zum Aufbau des Heftes
	BAUSTEIN I: „GOTTES SCHÖPFUNG ENTDECKEN“
6	Wir basteln eine „Schöpfungspiñata“
11	„Meine Welt, Deine Welt – Wenn die Welt ein Haus wäre“
11	Spiel: „Das Schöpfungshaus“
13	Spiel: „Das Tellerspiel“
	BAUSTEIN II: „BOLIVIEN ENTDECKEN“
15	Bolivien – Land der Gegensätze
16	Wir fliegen nach Bolivien: Eine Phantasiereise
18	Wo im Sommer Winter ist und im Winter Sommer
19	Spiel: „Das Jahreszeitendurcheinander-Spiel“
20	Von Vicuñas, Viscachas und anderen Tieren
21	Mobile: Papagei, Lama, Puma
22	Papas sind nicht viele Väter
23	Fastenrezepte aus Bolivien
25	Indios, Indígenas, Mestizen, Kreolen? ... Bolivianer!
26	Aktion: Bauchladen
	BAUSTEIN III: „KLIMAFASTEN“
29	Wir machen eine Expedition in die Wüste
31	Wasser
35	Luft
39	Sonne (Licht und Energie)
42	Erdboden
46	Lebewesen (Pflanzen und Tiere)
49	Die Schöpfung im Schuhkarton
	LITURGISCHE BAUSTEINE
50	„Du hast uns deine Welt geschenkt: Gracias Señor.“
55	Vorschlag für die Gestaltung von Fürbitten
56	Lieder
63	Bolivienkarte



Zum Aufbau des Heftes

In diesem Heft finden sich drei Bausteine wieder: Baustein I: „Gottes Schöpfung entdecken“, Baustein II: „Bolivien entdecken“ und der letzte Baustein III „Klimafasten“.

Auf den ersten Blick sind das ganz schön viele Seiten. Natürlich können nicht alle Tipps, Anregungen und Ideen bei einem Mal umgesetzt werden. Je nach Bedarf, Gruppengröße und Alter kannst du/können Sie aus jedem Baustein das Passende herausuchen.

Der erste Baustein ist der Schritt in das Thema des Klimafastens. Denn wer „klimafasten“ will, muss auch verstehen können, warum er dies tut. Aus diesem Grund dürfen die Kinder hier zunächst spielerisch Gottes Schöpfung entdecken und verstehen lernen, dass wir den Schöpfungsauftrag nur gemeinsam bewältigen können. Dafür müssen wir gerecht miteinander umgehen.

Im zweiten Baustein dürfen die Kinder Bolivien entdecken – Flora, Fauna und die Menschen kennenlernen. Kindgerecht gestaltete Texte von Misereor erzählen von der bolivianischen Realität. Zu jedem Text gibt es eine Aktionsmöglichkeit: Die Kinder können eine Traumreise in unser Partnerland machen, ein wildes Spiel spielen, basteln, kochen oder sich für die Straßenkinder in Bolivien einsetzen.

Der letzte Baustein „Klimafasten“ enthält fünf Elemente: Wasser, Luft, Erde, Lebewesen und Energie. Diese wesentlichen Naturelemente laden dazu ein, sich mit unserem Umweltverhalten auseinanderzusetzen und für sich selbst (und gemeinsam!) zu überlegen: „Was kann ich/können wir tun, damit es unserer Schöpfung und uns Menschen besser geht?“

Zum Aufbau dieses Bausteines noch einige Worte:

Um in die Fastenthematik einzusteigen, kann dieser Bau-

stein mit einer „Expedition in die Wüste“ begonnen werden. Genauso wie Jesus in die Wüste ging, um für sich zu erkennen, was wirklich wichtig ist, können die Kinder in einer kleinen Meditationsübung es ihm nachtun und selbst entdecken, was wirklich wichtig ist.

Jedes Element beginnt mit einem Gedankenspiel, um in das jeweilige Thema/Element einzusteigen. Es folgt eine Anregung wie die Bedeutung und Problematik des jeweiligen Naturelements den Kindern nahegebracht werden kann. Natürlich wollen wir dabei die Kinder aus Bolivien nicht vergessen, deswegen gibt es Kurzgeschichten, in denen Juanita, Anna, Lisa, Tito und Tarapaya den fünf Elementen begegnen.

Alle diese Texte sind kurz und kindgerecht geschrieben, so dass diese den Kindern problemlos vorgelesen oder in eigenen Worten nacherzählt werden können. Selbstverständlich dürfen die Kids auch selbst lesen!

Aktionsmöglichkeiten machen die Elemente sinnlich und spielerisch erfahrbar.

Jedes Element enthält Ideen, die das Klimafasten mit/zu diesem Element anregen sollen. „Abgeschlossen“ wird mit einem kleinen Gebet, passend zu den einzelnen Naturelementen und zur Fastenzeit.

Die Klimafastenaktion für Kinder kann mit einem Gottesdienst enden, Ideen und Lieder hierzu finden sich am Ende des Heftes.

Viel Spaß beim Lesen, Schmökern und Umsetzen!

Ewa Scholz

Ewa Scholz

Gottes Schöpfung entdecken

Baustein I



Meine Welt
+ Deine Welt

= Eine Welt

Wir basteln eine „Schöpfungspiñata“



Die Vorbereitung hierfür braucht ein wenig mehr Zeit. Einige Tage vorher sollte die Weltkugel soweit vorbereitet sein, dass nur noch das Aufkleben der Länder mit den Pflanzen und Lebewesen sowie der Menschenkette fehlt. Vor dem Erzählen der Schöpfungsgeschichte sollten die Länder bereits aufgeklebt sein. Je nach Bedarf und Zeit können die Pflanzen und Tiere auch im Vorfeld oder während des Erzählens (gemeinsam mit den Kindern) aufgeklebt werden.

Falls die Zeit für die Gestaltung einer Weltkugel fehlt, kann die Schöpfung auch auf ein großes blaues Tonkarton geklebt werden, dann gibt es allerdings keine Piñata mehr.

Während die folgende Schöpfungsgeschichte erzählt wird, können nach jedem Schöpfungsakt die entsprechenden Lebewesen gesucht oder aufgeklebt werden. (Die Bastelvorlage befindet sich in der Mitte des Heftes.)

Die Schöpfungsgeschichte am Beispiel von Bolivien und Deutschland:

(Die Kinder werden gebeten, sich in einen Kreis zu setzen. Die blaue Weltkugel wird in die Mitte gelegt.)

Kennt ihr die Schöpfungsgeschichte? Ja genau die, die in der Bibel steht, in welcher Gott die Welt in nur sieben Tagen erschaffen hat. Eine ganz schöne Leistung, wenn man bedenkt, wie viele verschiedene Pflanzen, Tiere und Menschen auf der Erde leben. Heute wollen wir euch die Schöpfungsgeschichte einmal anders erzählen, nämlich am Beispiel von Bolivien und Deutschland, seid gespannt:

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser, Gott sprach: „Es werde Licht!“ und so schuf Gott am ersten Tag die Sonne. *(Die Sonnen werden an einem dicken Stift befestigt, dieser kann in das obere Loch der Weltkugel gesteckt werden, so dass sie rausguckt.)* Sie scheint auf der ganzen Welt, jedes Kind in jedem Kontinent, egal ob in Europa oder in Lateinamerika, kann sie sehen. Die Sonne ist für uns alle wichtig, damit Pflanzen, Tiere und auch wir Menschen leben können. *(Alternativ können die Kinder selbst gefragt werden, warum die Sonne so wichtig ist.)*

Dann schuf Gott Land und Meer und trennte es voneinander. Auf der Südhalbkugel, da wo heute Lateinamerika ist, schuf



WORUM ES GEHT:

Die Schöpfung entdecken und sie zu bewahren, ist zentrales Thema dieses Heftes. Daher setzen wir uns im ersten Baustein mit der Schöpfungsgeschichte auseinander. Dass Gottes Schöpfung vielfältig ist, sollen die Kinder am Beispiel von Bolivien und Deutschland entdecken, denn in beiden Ländern hat er die unterschiedlichsten Lebewesen geschaffen.

Neben der Vielfalt an Tieren und Pflanzen hat Gott ein Wesen geschaffen, welchem er einen besonderen Auftrag gab, nämlich den Menschen: Er soll Sorge tragen für alle Lebewesen und Pflanzen. Mit Hilfe dieses Bausteines sollen die Kinder den Schöpfungsauftrag spielerisch erkennen.

Der gebastelte Globus kann nicht nur während der Fastenzeit den Gruppen- bzw. Klassenraum schmücken, er kann auch genutzt werden, um sich zu Ostern oder später an der Schöpfung zu erfreuen. Der Globus wird dann ganz einfach zu einer Piñata umgeformt. (Was eine Piñata ist, das steht weiter unten.)

er das Land, das wir heute Bolivien nennen (Bolivien wird auf der Weltkugel gesucht/gezeigt). Im Norden schuf er das Land, auf dem wir heute leben: Deutschland (Deutschland wird gesucht/gezeigt).

Da es auf der Erde nun Land gab, pflanzte Gott Bäume und viele bunte Blumen, die Früchte und Samen tragen. Er pflanzte die süße Ananas und Kakteen in Bolivien, in Deutschland große Kastanien- und Birnbäume (*alle Pflanzen werden gesucht bzw. aufgeklebt*).

Er schuf nicht nur Pflanzen auf dem Land, sondern auch Lebewesen, in Bolivien das spuckende Lama und das quiekende Meerschweinchen. Bei uns finden wir das Wildschwein oder den stacheligen Igel (*alle Landlebewesen werden gesucht/aufgeklebt*).

In das Meer und die Seen setzte Gott viele Fische, riesige Wale in den Atlantik, in den Amazonas in Bolivien starke

Krokodile und in die Nordsee die dicken Seehunde (*alle Wassertiere werden gesucht/gezeigt*).

Nun war die Erde belebt, aber über ihr war es sehr still, darum schuf Gott singende und zwitschernde Vögel und Insekten. Den riesigen Kondor und viele bunte Papageien in Bolivien. In Deutschland den selten gewordenen Maikäfer und die Kohlmeise mit ihrem fröhlichen gelben Federkleid (*alle Tiere, die in der Luft leben, werden gesucht/aufgeklebt*).

Guckt mal, was für eine lebendige Vielfalt sich schon auf unserem Globus befindet. Aber ein ganz wichtiges Lebewesen fehlt noch. Wisst ihr welches gemeint ist? (*Die Kinder überlegen, als Tipp kann ihnen gesagt werden, dass es sich um das Lebewesen handelt, welches Gott als letztes schuf und welches ihm selbst ganz ähnlich ist.*)

Genau, der Mensch fehlt noch. Das dachte sich auch Gott, er wollte seine lebendige und vielfältige Schöpfung noch lebendiger und vielfältiger machen, deswegen entschied er sich, den Menschen zu schaffen, nach seinem Abbild, als Frau und Mann, in allen erdenklichen Hautfarben. Er schuf die Menschen, so wie seine Schöpfung in allen Variationen, die ihm gefielen, ob dick oder dünn, klein oder groß und mit allen Eigenschaften, die euch so einfallen.

Gott liebte den Menschen so sehr, dass er ihm alles schenkte, was er zuvor geschaffen hatte: alle Gewässer und das Land, alle Pflanzen und Lebewesen. Aus all dem, so wünschte er sich, soll der Mensch Gutes entstehen lassen: „Er soll für meine Schöpfung Sorge tragen, sie hüten und beschützen!“ Darum wollen wir jetzt eine Menschenkette basteln, als Zeichen dafür, dass wir gemeinsam für seine Schöpfung sorgen



wollen. Auf einem dieser Männchen dürft ihr euch selbst malen (*Menschenkette wird gebastelt und aufgeklebt*).

Nachdem nun auch die Welt von vielen verschiedenen Menschen bevölkert wurde, lehnte sich Gott zurück und freute sich über das bunte Treiben und die Vielfalt, die er geschaffen hatte. Er dachte sich, dass auch die Menschen die Gelegenheit haben sollen, die Schönheit seiner Schöpfung genießen zu können. Deswegen liebe Kinder, haben wir in den Globus eine kleine Überraschung eingebaut, damit auch wir die Schöpfung feiern können. Aber da müsst ihr bis Ostern noch ein wenig Geduld haben. Aber so viel sei euch schon verraten, wir werden Ostern wie die Kinder in Bolivien feiern. (*Dieser Abschnitt kann natürlich nur vorgelesen werden, wenn aus der Weltkugel tatsächlich eine Piñata entstehen soll.*)

Abschließen kann man mit folgendem Segen:

Genauso wie die Kinder in der Menschenkette wollen wir uns nun gemeinsam in einen Kreis stellen und uns die Hände reichen:

Gebet

Herr, unser Gott, liebender Vater.
 Du hast uns die Erde
 als unser Zuhause gegeben.
 Geschenk ist sie für uns, aber auch Aufgabe.
 Dir, dem Schöpfer und Erhalter,
 verdanken wir unser Dasein.
 Jeder Tag, den du uns schenkst,
 ist Gabe deiner unermesslichen Liebe.

Gib uns einen wachen Sinn,
 dass wir die Gaben dieser Erde hüten:

die Pflanzen und Tiere, die Früchte des Feldes,
 dass wir die Vielfalt deiner Schöpfung sehen:
 das Licht des Tages und das Blau des Himmels,
 die Pracht der Blumen und das Wachsen und Reifen,
 dass wir den Schwachen helfen,
 dass wir einander schützen vor Ungerechtigkeiten,
 dass alle sammeln und ernten können.

Dazu segne und erhalte uns der allmächtige Gott,
 der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.
 Amen.

(aus: Enrique Rosner: *Gottes Indio Gesichter. Geschichten und Weisheiten der Indioreligionen*, Mainz 1973, S. 103f.)

Anleitung Piñata

Wenn Kinder in Bolivien etwas zu feiern haben, dann ist die Piñata das Highlight auf jeder Fiesta. Die Piñata wird im Raum aufgehängt und die Kinder tanzen zur Musik unter ihr, bis ein ausgewähltes Kind, oft das Geburtstagskind, an den Schnüren ziehen darf und die Überraschung herunterfällt. In Bolivien beinhaltet diese oft Süßigkeiten, Plastikspielzeug, Konfetti oder Mehl. Aber wir wollen anlässlich unseres Themas (EINE WELT) faire Schokolade, Bonbons und/oder Gummibärchen nehmen, die gibt es z.B. in Eine-Welt-Läden. Wichtig ist, dass die Schokolade in Stückchen abgepackt ist, damit die Kinder etwas zum Aufsammeln haben.

Und was haben wir zu feiern? Na klar, nach dem Klimafasten wollen wir Gottes Schöpfung feiern! Sei es nach den Osterferien in der Schule, in der Gruppenstunde oder nach der Ostermesse.



Material für die Piñata/Weltkugel:

- ein großer Luftballon (ca. 100-110 cm Durchmesser)
- Tapetenkleister, eine breite Schüssel und Wasser zum Anrühren
- viel Zeitungspapier
- weißes Papier (auch einseitig benutztes Papier kann hierfür recycelt werden)
- ein dicker Pinsel
- blaue Acrylfarbe
- Schere
- zwei dicke, ca. 7 cm lange Stäbchen (z.B. ausgediente Bunt- oder Bleistifte)
- dickes Geschenkband zum Aufhängen der Weltkugel
- ein dünnes, langes Band und blauen Tonkarton für den Verschluss der Piñata
- soll die Kugel gemeinsam mit den Kindern gebastelt werden: Arbeitskleidung
- für die Füllung: fair gehandelte Süßigkeiten (in Stückchen verpackt)

Vorbereitung:

1. Zeitungspapier in Stücke reißen
2. den Luftballon aufpusten und fest zuknoten
3. den Tapetenkleister anrühren

Einen Papierschnipsel vollständig mit dem Pinsel mit Kleister beschmieren, dann auf den Ballon aufkleben, direkt daneben nun die anderen Schnipsel kleben, so dass dieser den anderen bis zu einem halben Zentimeter überlappt. Diesen Arbeitsschritt so oft ausführen, bis der Ballon fast vollständig mit Zeitungspapier bedeckt ist. Die Stelle, an der der Knoten des Ballons herausguckt, darf freigelassen wer-



den (dieses Loch wird später zum Aufhängen des Ballons verwendet). Der Ballon sollte mindestens mit sechs Schichten Zeitungspapier bedeckt sein, danach muss das Pappmaché trocknen. Sollten die Schichten während des Arbeitens einige Falten bekommen, ist es nicht so schlimm, denn die Kugel wird im Anschluss blau angestrichen und symbolisiert das Meer, welches schließlich auch nicht glatt ist. Scheint das Pappmaché nach dem Trocknen noch zu dünn, um das Gewicht der Füllung zu halten, können problemlos noch Schichten hinzugefügt werden. Die letzte Schicht sollte aus weißem Papier bestehen. Ist nun die letzte Schicht getrocknet, wird die Kugel blau gestrichen. Nach dem letzten Trocknen werden zwei Löcher hineingeschnitten. An einem Ende, zum Aufhängen der Piñata sollte das Loch etwa 2 cm Durchmesser haben (allerdings nicht mehr als 3 cm), am anderen Ende, an der Stelle, an welcher die Schokolade herausfällt, etwa 6 cm.



Für die Aufhängung:

Die beiden Stäbchen über Kreuz, mit dem Geschenkband verknoten, dann durch die untere Öffnung einführen, anschließend das Geschenkband an der oberen Öffnung herausziehen. (Vorsicht: Bevor die Piñata hängt, muss die Aufhängung so fixiert werden, dass sie nicht in den Körper der Kugel hineinfällt.)

Für die Öffnung:

Vor dem Zukleben der Öffnung müssen die Süßigkeiten hinein gefüllt werden.
Das Band wird längs über die Öffnung gelegt, über dieses wird nun ein blauer Kreis geklebt. Dieser sollte 2 bis 2,5 cm größer als die Öffnung sein. Wichtig ist, dass die Enden des Bandes auf beiden Seiten gleich lang sind.

Sowohl für die Aufhängung als auch für die Öffnung, muss die Länge des Bandes, der Raumhöhe und der Größe der Kinder entsprechen. Die Kinder sollten die Schnur springend oder durch das Hochheben eines Erwachsenen erreichen können.

Für die Gestaltung:

- Schere, Klebstift, Flüssigkleber, Buntstifte
- gelber Pappkarton
- zwei grüne DIN A3-Bögen (dünnes Papier)
- eine Wäscheklammer

Bolivien und Deutschland auf das grüne A3-Papier drucken. Beim Kopieren muss darauf geachtet werden, dass die Länder dem Format angepasst werden (Zoom: 141%).

Die Pflanzen und Tiere aus dem Bastelbogen (grob!) ausschneiden und anmalen.

Tipp:

Wenn ihr mal sehen wollt, in welchen Größenverhältnissen Deutschland und Bolivien zueinander stehen – dann druckt Bolivien und Deutschland doch mal in einem Verhältnis von 3:1 aus und legt es über das fertige Werk. Die Kinder werden erstaunt sein – wie klein Deutschland und wie riesig Bolivien ist.

Gestaltung der Sonne:

Die Sonne zweimal aus gelbem Pappkarton ausschneiden und auf je eine Seite der Wäscheklammer mit Flüssigkleber befestigen. Während die Schöpfungsgeschichte erzählt wird und die Kugel sich noch auf dem Boden befindet, kann die Sonne an einen dicken Stift geklammert werden und in das obere Loch gesteckt werden. Wird die Weltkugel dann aufgehängt, so wird die Sonne am oberen Band befestigt.

Die Länder mit den Lebewesen aus dem Bastelbogen ausschneiden und anmalen.

Ursprünglich stammt die Piñata übrigens aus China, wurde dann über Marco Polo nach Spanien und letztendlich auch nach Lateinamerika gebracht. Das Wort „Piñata“, kommt aus dem Spanischen „piña“ (Ananas), denn die Piñata erinnert in ihrer Form oft an eine Ananas.





Meine Welt, deine Welt

- Wenn die Welt ein Haus wäre

WORUM ES GEHT:

Die Kinder sollen in dem Spiel „Schöpfungshaus“ erleben, wie wir Menschen mit Gottes Schöpfung umgehen.

Mit dem „Tellerspiel“ sollen die Kinder erfahren, dass wir alle an einem Tisch sitzen, und damit keiner leer ausgeht, müssen wir teilen (lernen).

Impuls, um mit den Kindern in das Thema einzusteigen:

Meine Welt – Deine Welt. Wem gehört die Welt eigentlich? Wem gehört die saubere Luft, die wir atmen? Die Schokolade, die wir naschen? Irgendwie ganz schön blöde Fragen oder?

Aber stellt euch doch mal vor, die Welt wäre ein Haus, in dem wir alle leben, und wir wären eine große Familie. Dann würden wir uns darum kümmern, dass unser Haus schön, sauber und ordentlich wäre. Und das Essen im Kühlschrank würde uns doch allen gehören oder?

Wärst du jetzt in Bolivien bei jemandem zu Gast, würdest du bestimmt mit diesem Satz begrüßt werden: „Mi casa es tu casa“, das heißt: „Mein Haus ist dein Haus“. Damit möchte man die Gäste einladen, die Angst und Unsicherheit abzulegen und sich wie zu Hause zu fühlen.

Auch Gott hat uns eingeladen, in seinem wunderbaren Haus der Schöpfung zu wohnen. Wie das so aussieht, wenn wir in Gottes Haus sind, wollen wir einmal ausprobieren:

Spiel: „Das Schöpfungshaus“



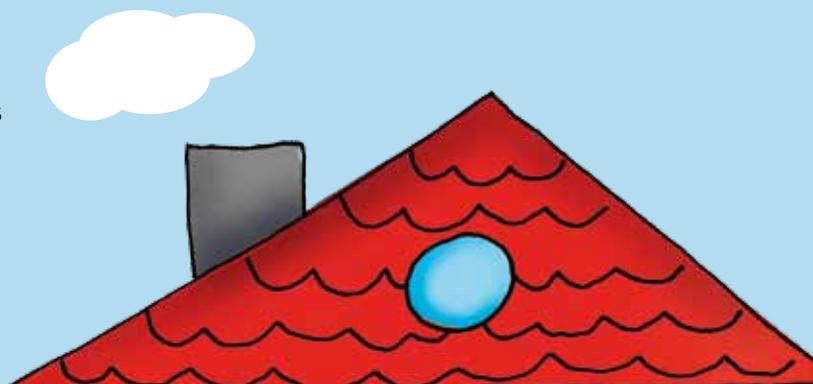
Was wir für das Spiel brauchen:

- helle oder bunte Tücher
- eine Klangschale

Mit gelben (hellen) oder bunten Tüchern ein Haus (Gottes Haus) auf den Boden, in die Mitte legen. Ein Kind wird eingeladen, die Schuhe auszuziehen (denn wir wollen Gottes Haus ja nicht schmutzig machen) und mal in dieses Haus zu gehen. Sobald das Kind im Haus ist, wird es eingeladen, die Augen zu schließen und zu erzählen: „Was ist da alles Tolles in diesem Schöpfungshaus, auf unserer Erde?“

Nachdem es erzählt hat, kann das Kind darauf aufmerksam gemacht werden, dass es ja ganz alleine im Haus ist. Es darf jemanden anlächeln, die angelächelte Person darf dann auch in Gottes Schöpfungshaus. Auch dieses Kind wird gebeten, die Augen zu schließen und zu berichten, was es anderes Tolles sieht. Nun wird sich bei beiden Kindern bedankt. Sie dürfen sich die Schuhe wieder anziehen und herauskommen. „Jetzt wollen wir mal überlegen, was ist nicht so schön im Schöpfungshaus?“ Nun kommt eine Klangschale zum Einsatz – alle Kinder schließen die Augen und werden eingeladen, in Gedanken in das Haus zu gehen (Stille, Zeit zum Nachdenken).

„Jetzt wollen wir abwechselnd erzählen, was wir nicht so Tolles gesehen haben, und da wir in Gottes Schöpfung nicht alleine leben, haben wir auch die Kinder in Bolivien gefragt, was sie nicht so toll finden.“





(Die Gruppenleitung liest vor): „In meiner Stadt, Cochabamba, trennen die Menschen keinen Müll, viele Plastiktüten liegen auf der Straße.“

(Nun kann die Gruppenleitung ein eigenes Beispiel einfügen, falls es den Kindern noch schwer fällt einzusteigen.)

Ein Kind wird eingeladen zu erzählen.

(Die Gruppenleitung liest vor): „In meiner Stadt, La Paz, ist es gefährlich, über die Straße zu gehen, man kann ausgeraubt oder überfahren werden.“

Ein Kind wird eingeladen zu erzählen.

(Die Gruppenleitung liest vor): „In meiner Umgebung in Santa Cruz werden die Urwälder gefällt.“

Ein Kind wird eingeladen zu erzählen.

(Die Gruppenleitung liest vor): „Die Mine, in der ich in Potosí arbeite, ist schmutzig und gefährlich. Keiner kümmert sich um die Sicherheit von uns Kindern.“

Die restlichen Kinder werden eingeladen zu erzählen.

Die Klangschale wird eingesetzt: „Jetzt wollen wir das Haus wieder verlassen und es uns von außen angucken. „Nachdem was wir gehört haben, sieht es so toll bestimmt nicht mehr aus!“ (Die Tücher werden mit den Füßen durcheinander gewirbelt.) „Und wer war das jetzt?“ – „Genau, es ist wahr, wir Menschen treten Gottes Schöpfung oft mit den Füßen.“

Im Anschluss an das Spiel können die Kinder auch noch ein Bild malen: „Gottes Schöpfung ist schön“ oder auch „Wo treten wir Menschen Gottes Schöpfung mit den Füßen?“

(Soll ein Lied gesungen werden, so findet sich im Anhang passend: „Komm, bau ein Haus“)

Das „Tellerspiel“



Was wir für das Spiel brauchen:

- zwei Teller
- zwei Schalen
- Süßigkeiten, die unter eine der Schalen passen
- genügend Süßigkeiten, um sie im Anschluss an alle Kinder zu verteilen

Ein Tisch wird mit zwei gegenüberstehenden Tellern gedeckt. Zwei Kinder werden gebeten, vor die Tür zu gehen. Während sie vor der Tür warten, wird ein Teller mit Süßigkeiten gefüllt, der andere bleibt leer. Bevor die Kinder wieder hereinkommen, werden die Teller mit einer Schale abgedeckt, so dass nicht zu erkennen ist, was und ob sich etwas auf dem Teller befindet. Sobald die Kinder am Tisch sitzen, dürfen sie die Schalen gleichzeitig hochheben. Wenn das Kind mit Süßigkeiten sofort anfängt zu essen, sollte dies zugelassen werden (so ist nunmal die Welt). – Vielleicht sagt das andere Kind sogar: „Ich will auch was“, dann sollte diese Interaktion auch zugelassen werden, egal was passiert. Fängt ein Kind an zu teilen – Super! Wenn nicht, ist es auch in Ordnung.

Wenn geteilt wird, sollte dies wertgeschätzt werden, falls nicht, dann darf ein zweites Mal gespielt werden. Diesmal

mit anderen Kindern: „Wir wollen sehen, ob es auch anders geht.“ Wenn die Kinder beim zweiten oder dritten Durchlauf teilen, ist das Spiel beendet. Alle zuschauende Kinder werden gefragt, was sie gut fanden und was nicht.

Dann wird erklärt: So ist unsere Erde, wir sitzen alle an einem Tisch – wir haben Glück, wir wohnen in einem Land, wo unsere Teller (meistens) gefüllt sind, wären wir z.B. in Bolivien geboren, wäre unser Teller oft leer. Wir sehen die Kinder nicht und vergessen sie schnell und sehen nur unseren vollen Teller. Im Spiel habt ihr das andere Kind gesehen und geteilt. Auf unserer Erde müssen wir das auch. Denn die Erde ist unser Haus, in dem wir leben, davon haben wir nur eins. Es gibt sozusagen nur einen Kühlschrank, der alle satt machen muss, nur eine Luft, die alle atmen, nur eine Sonne, die uns alle wärmt. Daher müssen wir nicht nur sehr gut auf unser Haus aufpassen, sondern auch auf die Menschen, die hier leben.

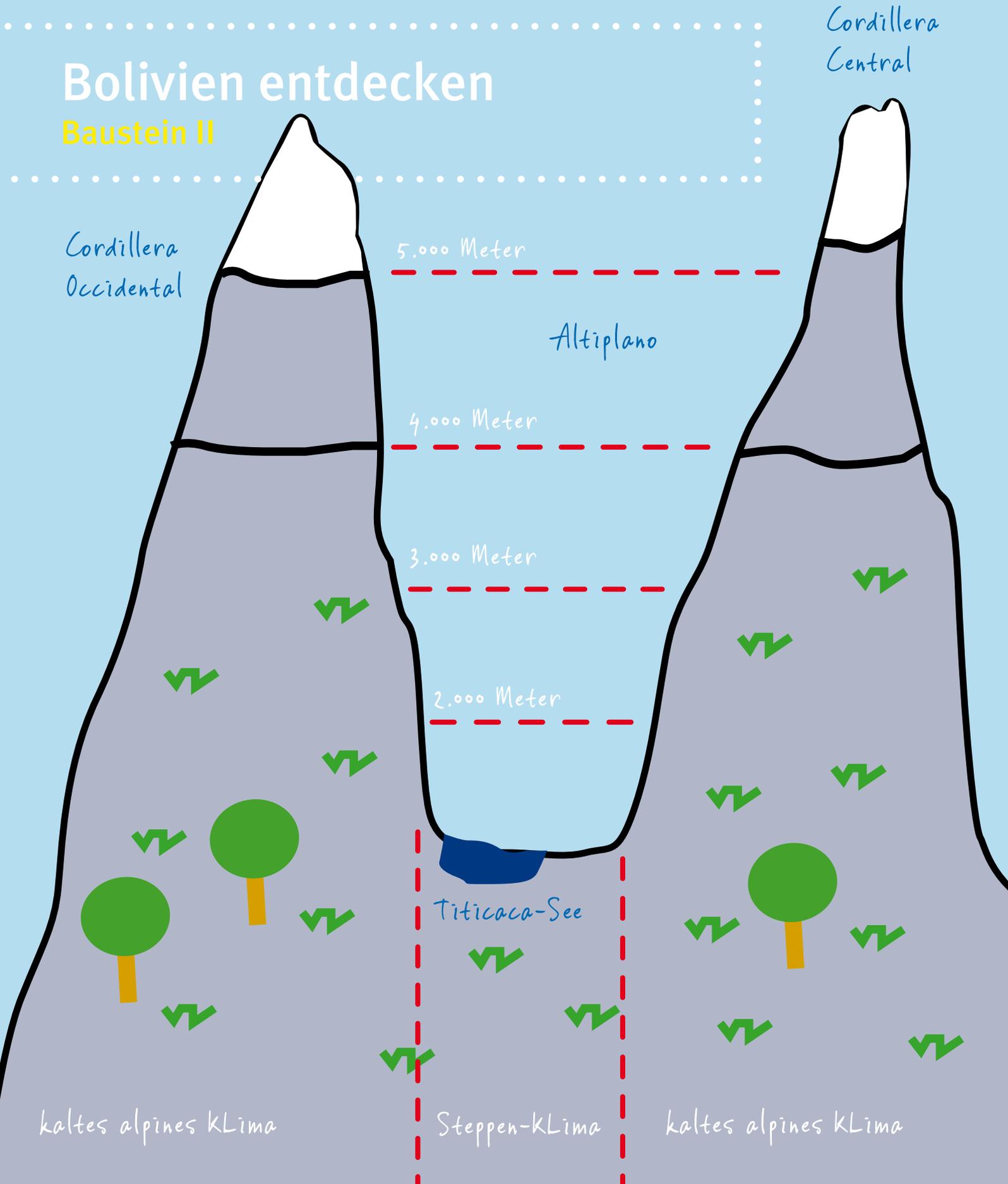
Zum Abschluss kann das, was unter dem Schälchen war, an alle im Raum verteilt werden: „Gott hat uns genug gegeben (große Tüte in der Hand), ich könnte es alleine essen – oder mit allen teilen.“

(Passend hierzu findet sich im Anhang das Lied: „Die Erde ist schön“.)



Bolivien entdecken

Baustein II



Bolivien - Land der Gegensätze

Bolivien liegt ungefähr in der Mitte des Kontinents Südamerika. Deshalb hat es Grenzen mit vielen anderen Ländern, nämlich Brasilien, Peru, Paraguay, Argentinien und Chile. Das Land ist mit 1,099 Mio. km² etwa dreimal so groß wie Deutschland, hat aber 10x weniger Einwohner, nämlich nur etwa 8,8 Millionen. Es gibt in Bolivien drei große und sehr verschiedene Landschaften. Das sind einmal der Altiplano, die Bergkette der Anden und das Tiefland im Osten.

Der Altiplano ist eine riesige Hochebene zwischen zwei Bergketten. Dort liegt auch der Titicaca-See, das ist der größte und gleichzeitig auch der höchste See in Südamerika auf 4.000 m Höhe. Leute wie wir, die nicht daran gewöhnt sind, auf so großer Höhe zu leben, können auf dem Altiplano die Höhenkrankheit bekommen, „soroche“ genannt. Die ist sehr unangenehm und äußert sich von Schwächegefühl über Kopfschmerzen bis zu Durchfall. Auf jeden Fall wird man sehr kurzatmig dort oben und sollte daher am Anfang alles in Zeitlupe erledigen.

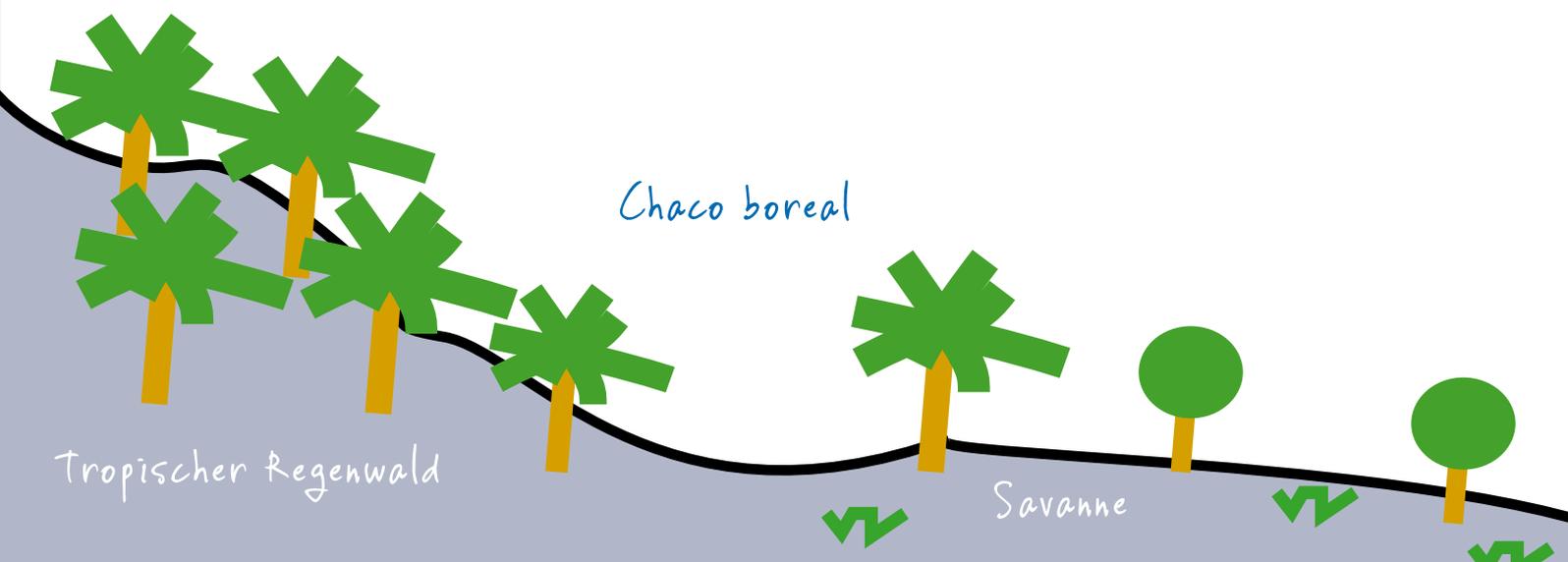
Auf der einen Seite des Altiplano liegen die Anden, sie bilden in Bolivien zwei parallele Bergketten und werden bis zu 6.500 m hoch, das ist etwa dreimal so hoch wie die Zugspitze, der höchste Berg Deutschlands. Im Osten fließen viele Flüsse durch die Berge nach unten. Die tiefer gelegenen Täler, die durch diese Flüsse entstanden sind, heißen

in Bolivien Yungas. Dort regnet es viel und alles ist Grün und fruchtbar. Im Süden ist das Bergland aber trocken und unfruchtbar, weil es dort kaum regnet.

Das Tiefland im Osten, in Bolivien „Oriente“ (Spanisch für „Osten“) genannt, nimmt den größten Teil des Landes ein und kann wieder in drei Gebiete unterteilt werden. Im Norden davon wächst ein dichter Regenwald wie im Amazonasgebiet Brasiliens. Ganz im Osten von Bolivien regnet es schon weniger als im Urwald, aber immer noch genug, so dass in dem Grasland große Rinderherden gehalten werden können. Im Süden des Tieflandes liegt ein trockenes Gebiet, der „Chaco“. Dort wachsen Sträucher und Dornbüsche, aber kein Getreide und Gemüse, denn es regnet kaum. In Bolivien gibt es also viele Gebiete, in denen nur wenige Menschen leben können, weil dort nur sehr wenig Getreide-, Gemüse- und Obstsorten angebaut werden können.

Die Hauptstadt Boliviens heißt Sucre, aber La Paz ist mit über einer Million Einwohnern die größte Stadt, von der aus das Land auch regiert wird. Deshalb ist diese Stadt bekannter als Sucre.

(© Misereor Aachen, Kinderfastenaktion 2006:
Aufregung um Lobita. Zu finden unter:
<http://www.kinderfastenaktion.de>)



Wir fliegen nach Bolivien: Eine Phantasiereise

Material:

- Unterlagen, Decken oder ähnliches zum Hinlegen
- bolivianische Musik (wenn vorhanden – allerdings sollte es ruhige Musik sein, denn die Kinder sollen sich entspannen)
- Bolivienkarte
- ein gebasteltes Flugticket pro Kind

Die Kinder sind eingeladen, einen Rundflug über Bolivien zu machen und so das Land ein bisschen kennenzulernen.

Nachdem jedes Kind am Schalter der Fluggesellschaft ein Ticket erhalten hat (dies kann der Gruppenleiter symbolisch in Form eines kleinen Zettels überreichen), steigen die Kinder in ihr Flugzeug (jeder legt sich auf eine Matte). Die Kinder sollen die Augen schließen und ruhig liegen bleiben. Der Spielleiter liest die Geschichte langsam und ruhig vor, damit die Kinder sich auf die Geschichte einlassen können.

Wir sind auf dem Flughafen und unser Flug wird aufgerufen: „Flug 12345 nach Bolivien – Bitte begeben Sie sich zum Ausgang. Der Flug startet in 5 Minuten.“

Wir gehen mit unserem Gepäck zum Flugzeug, müssen durch einen kleinen Gang gehen, der uns zum Flugzeug bringt, wo wir von dem Piloten und den Stewardessen begrüßt werden.

Wir setzen uns auf unsere Plätze, schnallen uns an und der Flug geht los. „Willkommen an Bord des Fluges 12345 nach Bolivien. Ich bin Ihr Pilot und wünsche Ihnen einen angenehmen Flug.“

Zuerst fliegen wir ein Stück über Deutschland. Ich sehe die Hochhäuser, die Wälder und Felder, die Autobahnen und die vielen Fabriktürme, die in den Städten

stehen. Nach einiger Zeit fliegen wir über den Ozean und ich sehe von hier oben nur einige kleine schwarze Punkte, die Schiffe sein könnten. Auch die Wellen sind ganz klein, ich kann sie nur als kleine weiße Schaumkronen erkennen. Dann fliegen wir über Land. Südamerika! Mit riesigen grünen Wäldern, ein dunkles sattes Grün und so riesig, dass ich sie bis zum Horizont sehen kann. Vereinzelt fließt ein Fluss durch die Wälder (die bolivianische Musik kann an dieser Stelle eingeschaltet werden).

Jetzt sind wir fast in Bolivien. Der Wald verändert sich. Er wird weniger, ich sehe immer mehr Felder in verschiedenen Grüntönen, die immer weiter werden. Es ist jetzt fast kein Wald mehr zu sehen. Da unten, ganz klein, sehe ich eine Palme. Ganz klein und alleine. Da, noch eine, und noch eine ... wir sind jetzt über dem Tiefland von Bolivien, in dem es sehr heiß und tropisch ist. Hier sind keine Berge, kein Wald, nur flaches Land mit vereinzelt Bäumen und Palmen. Ich kann auch kleine Dörfer und Städte sehen, die mitten zwischen den Feldern sind. Jetzt sehe ich eine große Stadt. Die Häuser sind dicht beieinander. Hier sind viele Straßen zu sehen, viele Autos und Busse. Viele Leute sind auf den Straßen.

Jetzt dreht das Flugzeug bei und fliegt Richtung Süden. Ich sehe ein paar Berge, nicht sehr hoch, aber es sind jetzt nicht mehr so viele Felder zu sehen. Die Berge sind braun, felsig, aber doch haben sie einen flauschigen Pelz, das sind die Sträucher, die auch auf Bergen wachsen können. Diese Gegend wird „die Täler“ genannt. Der Pilot muss ein bisschen höher fliegen als eben, um nicht an die Berge zu stoßen. Auch sehe ich jetzt viele Weinfelder mit ihren Weinstöcken und auch einige kleine Städte. Die Häuser sind flach und von hier oben kann ich sehen, dass jedes Haus einen kleinen Innenhof hat. Ein paar Straßen kann ich erkennen, aber sie sind viel kleiner als die in Deutschland oder im Tiefland, die wir eben gesehen haben. Viele davon



WORUM ES GEHT:

Die Kinder können sich dem Land nähern, seiner Verschiedenheit und Schönheit auf die Spur kommen und sich selbst dabei erleben.

sind nur Sandwege. Aber es fahren Autos, das kann ich auch erkennen. Auch hier stehen noch einige Palmen. Aber nur in den Städten, nicht auf den Feldern. Der Pilot dreht wieder ein wenig bei und fliegt jetzt Richtung Norden. Die Berge werden mehr, immer mehr Berge kann ich sehen. Sie werden immer steiniger und felsiger, auch wachsen keine Pflanzen mehr auf ihnen. Bald kann ich nur noch Berge sehen. Mit vielen Felsvorsprüngen, verschiedene Brauntöne, überall wohin ich sehe. Der Pilot muss ein bisschen höher fliegen, denn die Berge werden immer höher. Wir sind jetzt im Hochland. Auch hier fliegen wir über ein paar Städte. Hier gibt es keine Palmen mehr. Die Häuser sind flach und klein.

Ich kann einige Hügel mit einem Eingang sehen. Das sind wohl die Minen, in denen heute noch gearbeitet wird. Wir fliegen weiter. Immer höher werden die Berge, bis wir am höchsten Berg Boliviens vorbeifliegen. Der Illimani. Riesig groß ragt er aus einer Wolkendecke heraus. Und Schnee ist auch auf seiner Spitze zu sehen. Der Pilot dreht wieder ein bisschen bei und wir fliegen nach Osten. Wieder werden die Berge kleiner und wir können immer tiefer fliegen, denn die Felder werden größer. Ich kann jetzt auch einen riesigen Fluss sehen, der sich durch die Wälder und Felder schlängelt. Er sieht fast aus wie eine Schlange, die sich durch den Urwald schlängelt.

Was ist denn das, was da im Wasser schwimmt? Ein Krokodil? Einige Papageien fliegen durch die Luft. Hier

kann man bis zum Horizont nur grün sehen. Nur Wald und Felder und ein paar Flüsse. Hier verlassen wir Bolivien wieder und fliegen wieder über die weiten Wälder, über den Ozean und schließlich kommen die kleinen Häuschen, die Autobahnen und die Fabriken von Deutschland wieder in Sicht. Wir landen wieder auf dem Flughafen, der Pilot verabschiedet sich von uns, wünscht uns einen schönen Tag und wir steigen aus dem Flugzeug aus und werden schon von unseren Freunden in der Ankunftshalle erwartet, um zu hören, wie es in Bolivien gewesen ist.

Es kann mit den Kindern über ihre Erlebnisse und Sichtweisen gesprochen werden. Zum Schluss kann eine Bolivienkarte aufgehängt werden, um die Flugroute auf der Karte zu zeigen: Santa Cruz – Tarija – Potosí – Beni.

Je nach Planung kann man wieder in Deutschland landen oder auch erst einmal einen Zwischenstopp oder einen längeren Aufenthalt in Bolivien einlegen, um mehr von dem Land und den Menschen zu erfahren. Zum Abschluss kann man dann nach Deutschland zurückreisen.

(Simone Müller, in:
Vamos, Hildesheim 2002.)

Wo im Sommer Winter ist und im Winter Sommer

Bolivien liegt auf der südlichen Halbkugel, also auf der anderen Seite des Äquators, der ja die Mitte der Erde markiert. Deshalb ist dort Winter, wenn bei uns Sommer ist und umgekehrt. Weihnachten wird dort also im Hochsommer gefeiert, anschließend gibt es bis Ende Januar Sommerferien! Obwohl Bolivien gar nicht so weit vom Äquator entfernt liegt (etwa so weit wie der südliche Teil von Indien!), herrscht nur im nördlichen Tiefland ein tropisches Klima mit durchschnittlich 25 °C und viel Regen. Am meisten regnet es dort von Januar bis April, aber auch in den anderen Monaten ist es nicht gerade trocken. Die Flüsse überschwemmen in der Regenzeit immer viel Land. Mit durchschnittlich 2.000 mm Niederschlag im Jahr regnet es im Norden Boliviens doppelt so viel wie in Deutschland (wo wir hier doch oft schon weniger Regen hätten!), aber im Süden des Landes sind es nur noch 600 mm. Ebenfalls im Tiefland, aber im Osten davon, also in der Gegend von Santa Cruz, ist die erste Jah-

reshälfte die trockenere und auch die heißere. In den Höhen der Anden ist das Klima sehr kalt, Niederschlag fällt dort nur als Schnee. Auf dem Altiplano regnet es wenig. Die Temperaturunterschiede sind im Tagesverlauf höher als im Jahresverlauf, d.h. tagsüber ist es im Januar und im Juli ähnlich warm und nachts ähnlich kalt, aber innerhalb eines Tages im Januar oder im Juli kann das Thermometer um 20–30 Grad schwanken. Nachts kann es Frost geben und tagsüber ist es in der Sonne sehr warm. Man empfindet diese Wärme als angenehm. Da der Altiplano aber sehr hoch liegt, ist die Sonneneinstrahlung sehr stark, so dass die Haut leicht verbrennt. Kaum tritt man dann von der Sonne in den Schatten, muss man schon wieder eine Jacke überziehen.

(© Misereor Aachen, Kinderfastenaktion 2006:
Aufregung um Lobita. Zu finden unter:
<http://www.kinderfastenaktion.de>)

Nach einem Regenschauer in El Alto – Die Wolken sind der Erde ganz nah!



Im Altiplano ist die Sonneneinstrahlung so stark, dass Regenschirme zu Sonnenschirmen umfunktioniert werden.



Spiel: „Das Jahreszeitendurcheinander-Spiel“

Das „Jahreszeitendurcheinander-Spiel“ erfordert schnelle Reaktion und das Vermögen „Andersrum denken“ zu können.



Das braucht man dazu:

- **Frühlingsaccessoires:** z.B. aus buntem Papier ausgeschnittene Blüten (Tulpen, Narzissen etc.)
- **Sommersaccessoires:** z.B. Sonnenbrillen, Fächer, Sonnenhütte
- **Herbstaccessoires:** z.B. Regenschirm, Regenjacke, Herbstblätter, Kastanien
- **Winteraccessoires:** z.B. Schal, Mütze, Handschuhe oder andere Dinge

Je nach Anzahl der Teilnehmer muss von jedem Accessoires eines fehlen: D.h. bei 20 Teilnehmern gibt es nur je 19 Accessoires. (Vorsicht bei Handschuhen: Es muss vorher klar sein, ob sie nur als Paar gelten oder auch einzeln.)

Und so geht's:

Die Kinder stehen im Kreis. In der Mitte befinden sich alle Accessoires. Der Spielleiter ruft: „Wenn in Bolivien Sommer ist ...“, bei diesem Satz müssen sich die Kinder die deutschen Winteraccessoires suchen. Das übriggebliebene Kind, bleibt in der Mitte und muss antworten: „Ja, dann ist in Deutschland Winter.“ Nun muss es selbst den nächsten Satz formulieren, z.B.: „Wenn in Bolivien Herbst ist ...“. Logischerweise müssen sich jetzt alle Kinder die Frühlingsaccessoires greifen. So funktioniert es bei allen Jahreszeiten. Das Spiel kann um eine Schwierigkeitsstufe erhöht werden, dies erfordert aber doppelte Aufmerksamkeit: Es darf nicht nur gerufen werden: „Wenn in Bolivien ...“, sondern auch umgekehrt „Wenn in Deutschland ...“. Dementsprechend muss das übriggebliebene Kind aufpassen, wie es antwortet. (Die Kinder, die sich am meisten vertun, müssen hinterher die Accessoires aufräumen.)



WORUM ES GEHT:

Nun wissen wir, dass die Jahreszeiten aus unserer Sicht in Bolivien andersrum sind: Wenn hier Sommer ist, ist in Bolivien Winter, wenn hier Frühling ist, ist in Bolivien Herbst usw. Dieses Wissen wollen wir spielerisch vertiefen.

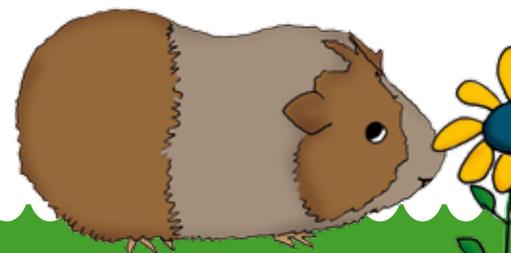
Von Vicuñas, Viscachas und anderen Tieren

In den Anden gibt es viele Tiere, die genau an die schwierigen Lebensbedingungen in den hohen Bergen angepasst sind, wo es nur hartes Gras zu fressen gibt. Eines davon ist sehr bekannt, nämlich das Meerschweinchen, das in Bolivien „Cuy“ genannt wird. Es hat weder mit dem Meer noch mit Schweinen etwas zu tun, denn es ist ein Nagetier, das in den Bergen lebt. Aber in Deutschland wird es so genannt, weil es mit den Seefahrern übers Meer kam. Bei uns leben viele Meerschweinchen als Haustiere zum Streicheln, aber in Bolivien werden die meisten Arten im Haus gehalten, weil ab und zu eins davon im Kochtopf landet. In Bolivien ist gebratenes Meerschweinchen seit Jahrtausenden ein Festtagsgericht! Es gibt aber auch eine wildlebende Meerschweinchenart, die durch das Steppengras des Altiplanos wuselt. Wer ebenfalls wild herumwuselt, allerdings eher in

tiefer gelegenen Regionen, sind die Viscachas, ca. 60 cm lange Nagetiere mit einem buschigen Schwanz. Sie pfeifen wie Murmeltiere, fressen unheimlich viel Gras und wühlen viel Erde auf. Ihre flauschigen Felle sind sehr teuer. In einem ganz anderen Element lebt der „König der Lüfte“, der Kondor. Der Abstand zwischen seinen beiden Flügelspitzen ist über 3 m und er kann fast 60 Jahre alt werden, so alt wie jeder Durchschnitts-Bolivianer. Seine Eier legt er nicht in ein Nest, sondern in Felshöhlen. Der Kondor lässt sich mit der sich erwärmenden Luft vormittags nach oben tragen und gleitet dann majestätisch über die Berge. Von den Indios wird der Vogel verehrt, weil er der Sonne am nächsten kommt. Ein anderes Raubtier der Anden, der Puma ist sehr selten geworden. Die wenigen „Berglöwen“, die es heute noch gibt, leben zurückgezogen in den Anden. Die Tiere, die den Menschen in den Anden am meisten nützen, sind die Lamas und ihre Verwandten, die Alpakas. Bevor Pferde, Rinder und Esel aus Europa kamen, waren die Lamas die größten Haustiere in Bolivien. Reiten kann man allerdings nur als Kind auf ihnen, denn sie können nur maximal 30 kg Last tragen. Alles an den Lamas wird genutzt. Die Haare werden zu Decken, Säcken und Seilen gemacht, das Fleisch wird gegessen (ist aber etwas zäh) und der getrocknete Kot dient zum Heizen. Lamas spucken, aber nur dann, wenn sie sich angegriffen fühlen. Die Alpacas werden heute eher wegen ihrer feinen weichen Haare gezüchtet, die eine schöne Wolle ergeben. Aber auch sie sind essbar und schmecken sogar viel besser als die Lamas. Außerdem gibt es noch Vicuñas und Guanakos, die auch mit den Lamas verwandt sind.



Ein Papagei auf dem Markt in Camiri. Leider denken die Besitzer manchmal, dass der Papagei mit einem Gläschen Wein es leichter hat das Sprechen zu lernen.





Ein Vicuña am Titicaca-See, es steht hier alleine, um die Touristen zu erfreuen. Allerdings sind Vicuñas, Lamas und Alpacas Herdentiere und nicht gerne alleine.

Dort, wo es in Bolivien tropischen Regenwald gibt, ist die Tierwelt fast unüberschaubar. Das größte Raubtier dort ist der Jaguar, den man jedoch kaum zu sehen bekommt, weil er auf leisten Pfoten durch den Wald schleicht und leider sehr selten geworden ist. Lärmiger sind da schon die Affen und die Papageien, die in den Bäumen sitzen. Und im Wasser warten Krokodile und Piranhas auf fette Beute.

(© Misereor Aachen, Kinderfastenaktion 2006: Aufregung um Lobita. Zu finden unter: <http://www.kinderfastenaktion.de>)

Passend zu diesem Text hat Misereor auch einen tollen Basteltipp:

Mobile: Papagei, Lama, Puma (befindet sich in der Bastelvorlage)

Was ihr braucht:

- roten oder grünen sowie beige und braunen Tonkarton
- schwarzen Filzstift oder Edding
- Klebestift
- Schere
- Klebeband
- Bleistift und Radiergummi
- etwas dickes Nähgarn
- alte Zeitung als Klebe- und Malunterlage
- 1 Stöckchen, Bambusstange oder ähnliches

Wie ihr vorgeht:

1. Überträgt den Papagei nach der Vorlage mit einem Bleistift auf den roten oder grünen Tonkarton und schneidet ihn aus.
2. Dann überträgt den Schnabel und das Gesicht auf den Karton.
3. Als nächstes ist das Lama an der Reihe. Überträgt es auf den beige Tonkarton und schneidet es aus. Dann malt das Gesicht und die Konturen auf.
4. Zuletzt malt ihr den Puma auf den braunen Karton und schneidet ihn aus. Vergesst auch hier nicht, das Gesicht zu malen!
5. Wenn ihr möchtet, dreht ihr nun die Tiere um, und bemalt jeweils noch die Rückseite.
6. Dann nehmt ihr den Faden und befestigt die Tiere jeweils mit einem Klebestreifen.
7. Zum Aufhängen: Klebt den Faden mittig am Stab fest. Nehmt ein neues Stück Garn und befestigt es an beiden Seiten des Stabs.
8. Hängt das Mobile an der Tür oder Wand auf.

TIPP: Statt die Augen aufzumalen, könnt ihr auch Wackelaugen verwenden!

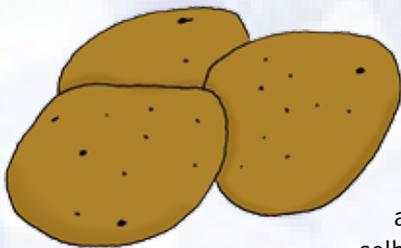
(© Misereor Aachen, Kinderfastenaktion 2011: Fünf Spürnasen auf heißer Spur. Zu finden unter: <http://www.kinderfastenaktion.de>)



Papas sind nicht viele Väter



Kartoffeln auf dem Markt in Cochabamba



Was die Deutschen am liebsten essen ist ...: Die Kartoffel, würden bestimmt (viele) Ausländer und auch viele Deutsche selbst sagen. Dabei gab es

Kartoffeln, die in Bolivien auf den vertrauten Namen „papas“ hören, vor 500 Jahren hier noch gar nicht, sie stammen nämlich aus den Anden. Dort wird die Knolle schon seit 5.000 Jahren angebaut und es gibt davon 600 verschiedene Sorten! Erst als die spanischen Eroberer die Pflanze mit nach Europa brachten, haben die Menschen in Europa auch angefangen, Kartoffeln zu essen. Heute sind Kartoffeln eines der wichtigsten Nahrungsmittel der Welt. Außerdem werden in Bolivien noch andere Pflanzen angebaut, die wir in Europa von dort übernommen haben und die teilweise von unserem Speisezettel gar nicht mehr wegzu-denken sind, so wie die Tomate und die Bohne. Auch Mais

und Kürbis werden in Bolivien viel gegessen.

Eine typisch bolivianische Pflanze, die sogar noch auf über 4.000 m Höhe wächst, ist Quinoa. Diese Pflanze hat kleine Körnchen, die ähnlich wie Hirse aussehen, und diese Körnchen enthalten viel Eiweiß, Fett, Kalzium und Eisen und sind für die Ernährung sehr wichtig. Im Inka-Reich nannte man die Pflanze sogar „Mutter der Getreide“. Allerdings ist jedes der Quinoa-Körnchen von einer bitteren Schicht umhüllt, die praktischerweise keinem Vogel oder Käfer schmeckt. Diese Schicht muss man vor dem Kochen erst abwaschen. Und das Wasser, in dem sich diese Schicht auflöst, ist hinterher eine richtige Seifenlauge, mit der man die Haare, die Kleidung oder auch die geschorene Wolle der Schafe waschen kann. Die Quinoa-Körner, die es bei und zu kaufen gibt, sind allerdings schon gewaschen.

(© Misereor Aachen, Kinderfastenaktion 2006:
Aufregung um Lobita. Zu finden unter:
<http://www.kinderfastenaktion.de>)

Fastenrezepte aus Bolivien



Sopa de Quinoa (Quinoasuppe)

Für 4 Personen braucht man:

- 1 Glas/Dose Mais
- 2 gelbe Paprikaschoten
- 2 rote Paprikaschoten
- 1 Zwiebel, mittelgroß
- 4 EL Olivenöl
- 1 l Gemüsebrühe
- 125 ml saure Sahne
- 1/2 Bund frisches Basilikum
- Salz, Pfeffer, Paprikapulver

In 9 Schritten ist die leckere Suppe fertig:

1. Quinoa nach Packungsangabe kochen
2. Zwiebeln und Paprika in Stücke schneiden
3. Mais abtropfen lassen
4. Zwiebel, Paprika, Mais im Öl im Topf dünsten
5. Dann mit der Gemüsebrühe auffüllen
6. Ca. 5 Minuten kochen lassen
7. Die Suppe pürieren
8. Das gekochte Quinoa hinzufügen
9. Mit gehacktem Basilikum, saurer Sahne, Salz, Pfeffer und Paprikapulver abschmecken

Je länger die Suppe kocht, umso mehr quillt das Quinoa auf.

(aus: <http://www.domaene-fredeburg.de/fileadmin/docs/Quinoasuppe.pdf>)

Lagua de choclo (Maisuppe)

Für 6 Personen braucht man:

- 1 kg Suppenfleisch (Das Fleisch kann auch durch mehr Gemüse ersetzt werden)
- 2 EL Öl
- 1 geschnittene Mohrrübe
- 1 geschnittener Kohlrabi
- 1 Tasse Bohnen
- 1 Tasse Erbsen
- 1 Stange Sellerie
- 1 geschnittene Zwiebel
- 1,5 EL Paprikapulver
- 6 geschälte und gestückelte Kartoffeln
- 1,5 Tassen pürierten Mais
- Geschnittene Petersilie, Oregano nach Gusto

Nur 4 Schritte, dann kann auf bolivianisch geschlemmt werden:

1. Das Suppenfleisch kochen
2. In einer Pfanne das Gemüse mit dem Paprikapulver im Öl anbraten und 15 Minuten dünsten lassen
3. Die gestückelten Kartoffeln mit dem Maisbrei hinzumischen, mit Salz und Oregano würzen
4. Mit Petersilie servieren

(o.V.: *La Cocina Boliviana. Paso a paso.* Barcelona 2003, S. 71.)



Papas a la huancaína (Kartoffeln nach huancaínischer Art)

Bei diesem Rezept werden gleich zwei typisch bolivianische Agrarprodukte verwendet: die Kartoffel und die Erdnuss!

Für die Soße braucht man:

- 2 EL Öl
- 3 fein geschnittene Zehen Knoblauch
- 2 Tassen Milch
- 400 g geröstete Erdnüsse
- 250 g geriebenen Käse einer leicht schmelzenden Sorte
- Pro Person ein gekochtes Ei
- Schwarze Oliven
- Salatblätter
- Geschälte Pellkartoffeln

In 7 Schritten stehen die Kartoffeln auf dem Tisch:

1. Die Erdnüsse mit Wasser zu einem Brei mahlen
2. Milch und Knoblauch in das heiße Öl geben und aufkochen lassen
3. Erdnussbrei hinzufügen und unter ständigem Rühren weiterkochen



4. Wenn die Soße zu dick ist, dann kann man Milch nachgießen
5. Nun kommt der Käse in den Topf. Dieser wird vom Herd genommen und es wird solange gerührt, bis der Käse geschmolzen ist
6. Auf jeden Teller kommen einige Salatblätter, darauf die Kartoffeln und je ein Ei
7. Zum Schluss wird die heiße Soße übergossen, es kann mit Oliven dekoriert werden

Übrigens: Sollte die Zeit fehlen, neue Rezepte auszuprobieren, ist Michreis eine Alternative. Diesen essen auch viele bolivianische Familien in der Fastenzeit.

(aus: Daniel Haller: Von bitterer Politik und würziger Küche. Nahrung und Kultur in Bolivien, mit zahlreichen Kochrezepten. Zürich März 2003, S. 288.)



¡Buen provecho!
Guten Appetit! 😊



Eine Folkloreaufführung für Touristen.

Indios, Indígenas, Mestizen, Kreolen?

... Bolivianer!

8,8 Millionen Menschen leben in Bolivien, davon wohnt die Hälfte in Städten und der Rest auf dem Land. Etwas mehr als die Hälfte der Bolivianer sind sogenannte Indígenas, also indianische Ureinwohner, die Indianer Südamerikas. Der Name „indio“ für diese Menschen wird in Bolivien als Abwertung empfunden.

30% sind Mestizen, so nennt man die Nachfahren von Indianern und Weißen, die aus Europa kamen, und 10% sind Weiße, die Kreolen genannt werden, wenn sie von Spaniern abstammen. Noch immer leben die meisten Indígenas auf dem Land und sind ziemlich arm, während die Weißen zur Mittel- und Oberschicht gehören und in den Städten wohnen. Da die Mehrheit der Bevölkerung Indianer sind oder von Indianern abstammen, ist die spanische Sprache, die die Eroberer mitgebracht haben, nicht die einzige Sprache. Als offizielle Sprache gibt es in Bolivien auch noch Aymara und Quetschua. Das sind Sprachen, die von den Indígenas im Hochland gesprochen werden. Im Tiefland sprechen viele Menschen Guaraní, das heute auch zu den offiziellen Amtssprachen gehört, und im nördlichen Tiefland gibt es darüber hinaus mehr als dreißig verschiedene Völker, die alle eine eigene Sprache sprechen.

Bolivien ist ein sehr junges Land, nicht weil es das Land noch nicht so lange gibt, sondern weil dort so viele junge Menschen leben. Fast die Hälfte aller Bolivianer ist jünger als 15 Jahre und nur ganz wenige sind älter als 64. In Deutschland ist das ganz anders, hier gibt es nämlich genau so viele alte Leute wie Kinder. Natürlich ist das so, weil die

bolivianischen Frauen viel mehr Kinder bekommen als bei uns, nämlich im Durchschnitt vier Kinder pro Frau. Aber leider gibt es in Bolivien auch deshalb nur so wenig alte Menschen, weil die Menschen dort nicht so alt werden wie in Deutschland.

In Bolivien sind fast alle Menschen katholisch, ein paar Prozent sind auch evangelisch oder gehören einer anderen Religion an.

(© Misereor Aachen, Kinderfastenaktion 2006: Aufregung um Lobita. Zu finden unter: <http://www.kinderfastenaktion.de>)

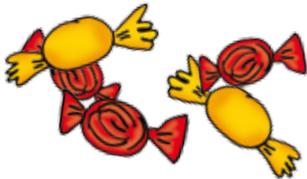


Kinder führen ein Theaterstück zum Vatertag auf.

Aktion: Bauchladen

Wie wir gelesen/gehört haben, gibt es in Bolivien viele junge Menschen. Viele Jugendliche und Kinder müssen in Bolivien arbeiten, um ihre Familie zu unterstützen. Sie putzen zum Beispiel Schuhe, helfen in anderen Familien im Haushalt oder sind Straßenverkäufer.

Wir wollen selbst mal ausprobieren wie es ist, so jung schon Geld verdienen zu müssen. Dafür schlüpfen wir in die Rolle junger Straßenverkäufer. Um etwas verkaufen zu können, brauchen wir natürlich auch einen Laden, den wir auf der Straße verwenden können. Wir basteln einen Bauchladen:



Dafür brauchen wir:

- einen Schuhkarton (am besten einen, in dem Stiefel drin waren)
- eine Schere
- einen Gurt, eine Schnur oder breites Geschenkband
- etwas zur Dekoration: zum Beispiel (auch gebrauchtes) Geschenkpapier, buntes Papier oder Acrylfarben zum Anmalen

Und so geht's:

An den schmälere Seiten des Kartons (nahe der Ecken) werden Löcher hineingeschnitten. Es muss darauf geachtet werden, dass ausreichend Platz um die Löcher herum ist, denn sonst reißt unser Bauchladen!

Nun kann durch jedes Loch eine Schnur (der Gurt oder das breite Geschenkband) gefädelt werden. An den Enden muss die Schnur so zusammengebunden werden, dass man sie über die Schultern legen kann. Die Schnur muss so lang sein, dass das Kind den Bauchladen auf Hüfthöhe tragen kann.



Durch Musik und Tanz verdienen sich diese drei auf den Straßen von La Paz ihr Geld.

Damit unser Bauchladen nicht wie ein langweiliger Schuhkarton aussieht, können wir ihn mit buntem Papier oder altem Geschenkpapier bekleben oder ihn auch bunt anmalen.

DAS können wir verkaufen:

- fair gehandelte Schoko-Osterhasen oder andere Süßigkeiten
- selbst gebackene Kekse aus Quinoa (auch in Form von ausgestochenen Osterhasen)

DORT können wir verkaufen:

- z.B. auf dem Schulhof
- oder nach den Gottesdiensten
- beim Fastenessen in der Gemeinde
- falls ihr in der Innenstadt verkaufen wollt, erkundigt euch vorher im Rathaus, ob ihr eine Genehmigung für eure Aktion braucht



Rezept: Quinoaknetteig für Ausstechplätzchen:

(für 2 Personen)

Zutaten:

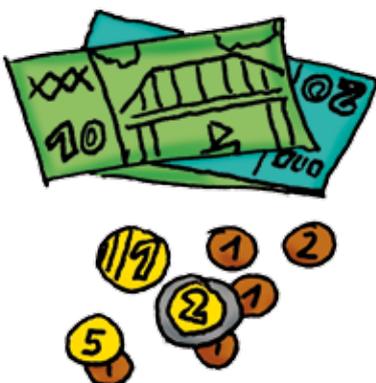
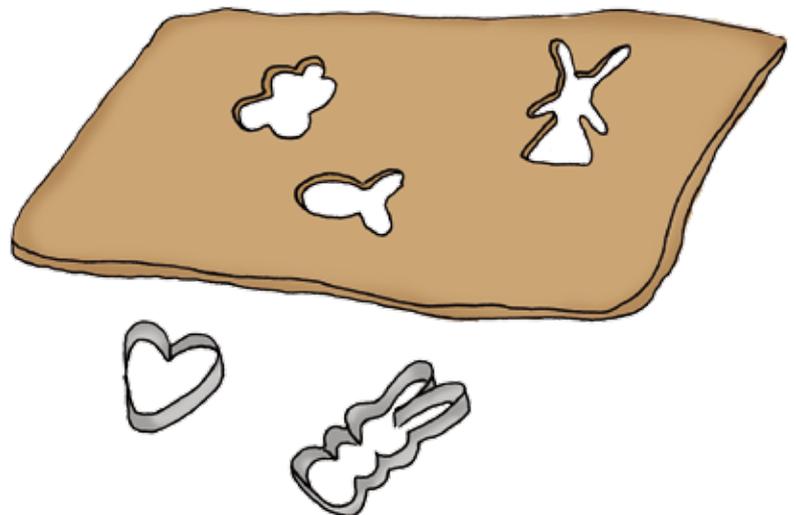
- 1 Ei
- 80 g Butter
- 1 geh. EL Pito (geröstetes Quinoamehl)
- 120 g Zucker
- 50 g Quinoamehl
- 150 g Weizenmehl
- 1/2 Päckchen Backpulver

Zubereitung:

1. alle Zutaten werden miteinander verknetet
2. Teig dünn ausrollen
3. mit Förmchen ausstechen
4. auf einem gefetteten Backblech bei 180 Grad ca. 20–25 Minuten backen

Zum Verkauf können die Kekse zum Beispiel in Butterbrot-
papier eingetütet werden.

(Rezept aus: Claudia Ibisch: *Mit Quinoa sich eine Neue Welt erschließen*. Wiehl 1995, S. 139.)



Und der Erlös?

Wenn ihr möchtet, dass der Erlös an ein Kinder-
oder/und Umweltprojekt in Bolivien geht, findet ihr
unsere Kontakt- und Kontodaten vorn im Impres-
sum (Umschlag → Innenseite). Bitte gebt dafür
das Stichwort „Bauchladen“ an.

Klimafasten

Baustein III



Wir machen eine Expedition in die Wüste

WORUM ES GEHT:

Durch eine kleine Wüstenmeditation sollen die Kinder erkennen, was im Leben wirklich wichtig ist. Sie sollen beginnen zu verstehen, warum wir fasten. Vor allem aber sollen sie spielerisch erkennen, dass die Natur in Form der fünf Elemente Wasser, Luft, Erde, Lebewesen (Lebensmittel) und Feuer (Energie) wichtig ist.

Was wir für die Reise brauchen:



Vor der Reise brauchen wir:

- einen Stuhlkreis
- in der Mitte des Stuhlkreises ein großes gelbes oder beiges Tuch, darauf Steine und Dornen

- eine Kinderbibel (mit der Versuchung Jesus in der Wüste, (Mt 4,1-11))
- kleine Steine (z.B. Dekosteine)
- Karten (aus dem Moderationskoffer) und Schreibstifte

Nach der Wüstenreise brauchen wir:

- einen Krug Leitungswasser
- einen Fächer (dieser kann auch einfach aus einem Stück Pappe bestehen)
- eine große Pflanze
- eine große dicke Kerze
- ein Brot (z.B. Fladenbrot)

Die Kinder werden eingeladen, sich auf die Stühle zu setzen, um sich auf die Reise einzustimmen: „Heute wollen wir erleben, dass man auch in der Wüste tolle Erfahrungen machen kann. In der Wüste ist es heiß (vormachen: mit den Fingerspitzen kurz auf den Boden tippen – „heiß“), daher vergesst nicht, so langsam wie möglich zu gehen, denn wir müssen Energie sparen, außerdem versacken wir oft im Sand. Wir müssen still sein, damit wir hören, wenn einer Hilfe braucht, denn hier ist ja sonst niemand außer uns.“ (Bevor die Kinder aufgefordert werden können, die Wüste zu betreten, muss das Tuch entfernt werden!)



Text für die Meditation:

Die Sonne scheint – es ist so heiß – ich bekomme Kopfschmerzen und senke den Kopf, die Schritte werden immer schwerer, dieser Sandboden ist nicht sicher und fest, wir rutschen etwas hin und her. Wir merken, der Körper wird langsam schlaff, die Arme hängen. Langsam wird der Mund trocken und wir bekommen Durst. Es ist heiß. Aber nein, wir wollen noch ein wenig durchhalten. Wir gehen weiter und unser Körper wird immer schlaffer, die Hitze lässt uns noch langsamer werden. Dass wir schwitzen ist uns schon egal, unsere Arme hängen immer mehr. Und wir gehen weiter. Die Sonne brennt in unseren Augen, wie angenehm ist es da, die Augen zumachen zu können. Unser Mund ist so trocken, dass wir die wenige Spucke, die wir noch haben, runterschlucken. Wir gehen weiter und werden immer müder, durstiger und langsam beginnt auch der Magen zu knurren. (Pause) Wir sind ganz schön kaputt, das spüren wir. Zum Glück treffen wir endlich auf große Steine, hinter ihnen ist etwas Schatten. Nun können wir uns ein wenig ausruhen und setzen uns wieder auf die Stühle. Was fehlt uns an diesem Ort? (Den Kindern wird ein Moment der Stille gegeben. Währenddessen wird das Tuch wieder in die Mitte gelegt.)

Danach werden der Krug Wasser, der Fächer, die Pflanze, das Brot und die Kerze in die Mitte gelegt. Auch die Kinderbibel wird in die Mitte gelegt, die Seite mit der passenden „Wüstengeschichte“ liegt dabei offen.

„Genauso wie ihr, ist auch Jesus einmal alleine in die Wüste gegangen. Er ist dort hingegangen, um zu fasten, um mal zu spüren, was wirklich wichtig ist in seinem Leben.

Also, was meint ihr? Was ist wirklich wichtig in unserem Leben? (Die Gegenstände in der Mitte sollen helfen Antworten zu finden.) Die Kinder antworten: Wasser, Erde, Pflanzen, Feuer, Luft etc.

„Genau, fasten heißt nicht nur, auf etwas zu verzichten, sondern entdecken, was einem wirklich wichtig ist. Einmal im Jahr machen wir Christen das auch, wir nennen diese Zeit Fastenzeit. Sie beginnt am Aschermittwoch und endet am Ostersonntag. Die Fastenzeit dauert 40 Tage, es sind 40 Tage, weil Jesus genau so viele Tage in der Wüste war.“

Jetzt brauche ich eure Ideen: Wie können wir mit Wasser, Luft, Lebensmittel, Erde und Energie mal fasten? (Ein Beispiel vorgeben.)

Die Ideen der Kinder werden auf Karten gesammelt und auf dem Boden gelegt. Als Erinnerung bekommt jedes Kind einen kleinen Stein („als Wüstenstein“), damit es sich an die Frage aus der Wüste erinnern kann „Was ist wirklich wichtig?“

Salar de Uyuni, – die Salzwüste Boliviens, mit 10.000 km² die größte und mit einer Höhe von 3653 m die höchste Salzwüste der Welt. (Bild: Gaston Ugalde)



Wasser

Warum **W**asser so **W**ertvoll ist.

Wir brauchen **W**asser zum Trinken – sonst trocknen wir aus.

Wir brauchen **W**asser zum Kochen – sonst verhungern wir.

Wir brauchen **W**asser, um sauber und gesund zu bleiben – sonst werden wir krank.

Wir brauchen **W**asser, um unser Getreide, Gemüse und Obst anzubauen – sonst verhungern **W**ir.

Euch fallen bestimmt noch viel mehr Beispiele ein **W**arum **W**asser, so **W**ertvoll ist!

Auf der Erde gibt es ganz schön viel Wasser, fast drei Viertel der Erdoberfläche sind davon bedeckt. Das müsste doch für alle Menschen reichen?! Leider kann man das Wasser aus dem Meer kaum trinken, denn es ist zu salzig, und in vielen Ländern ist das Wasser, das in den Flüssen fließt zu schmutzig. Nur ganz, ganz wenig, nämlich drei Prozent des Wassers auf der Erde, das sogenannte Süßwasser ist trinkbar, das meiste davon befindet sich unter der Erdoberfläche oder im Form von Eis auf der Erde.

Dazu kommt, dass das Wasser auf der Erde nicht gleich verteilt ist. In einigen Gebieten gibt es manchmal und plötzlich zu viel davon – denkt nur an die Überschwemmungen, von denen oft in den Nachrichten berichtet wird. In anderen Regionen leiden Menschen unter Dürren, das heißt es gibt viel zu wenig Wasser zum Trinken, zum Kochen oder um die Felder und Tiere zu erhalten. Einige Kinder zum Beispiel in Afrika, aber auch in Bolivien, können nicht in die Schule gehen, weil sie zu Hause helfen müssen. Eine ihrer Aufgaben ist es, Wasser aus Brunnen oder Flüssen nach Hause zu bringen. Wie zum Beispiel Juanita – lest doch mal ihre Geschichte:

Juanitas Traum

Juanita ist acht Jahre alt. Zusammen mit ihrer Mutter und ihren vier jüngeren Geschwistern lebt sie in einem kleinen Dorf, im Chaco, wo es sehr heiß und trocken ist. Bis zur nächsten großen Stadt sind es vier Stunden mit dem Jeep oder drei Tage mit dem Fahrrad oder dem Pferd.

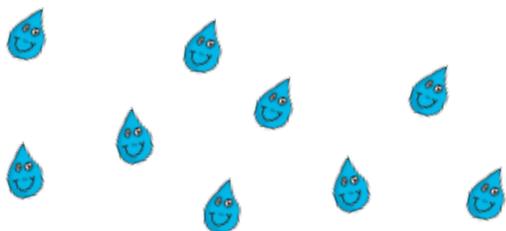
Eines Nachts, als Juanita todmüde vom Kühehüten auf ihrer Schlafstelle liegt, betritt Pachamama, die Mutter Erde, ihre



Hütte. Und Pachamama fragt: „Was wünschst du dir am meisten, Juanita?“ „Wasser!“, ruft das Mädchen ohne zu zögern. Darauf die Mutter Erde: „Das gibt’s doch überall! Wünschst du dir kein Geld oder anderen Reichtum?“ Da wird Juanita traurig: „Du hast ja keine Ahnung. Wasser ist doch das Wichtigste. Täglich muss ich mit zwei Eimern fast eine Stunde laufen, um es hier nach Hause zu holen. Und in Zukunft, so erzählen die Leute, soll es sogar noch Geld kosten!“

Pachamama ist erschrocken: „Wasser gehört doch nicht irgendjemandem, der es teuer verkaufen darf. Wasser muss doch jeder zum Leben haben. Wieso musst du dafür bezahlen und so weit laufen?“ „Einen Wasseranschluss hat niemand hier im Dorf“, antwortet Juanita. „Die gibt es doch nur in den Städten. Und dass Wasser in Zukunft bezahlt werden muss, sagt doch das neue Gesetz.“ Da wird die Mutter Erde zornig: „Keinem Menschen auf der Erde“, ruft sie, „darf das Wasser vorenthalten werden! Jeder hat ein Recht auf Leben – und auf Wasser!“

Dann wird sie nachdenklich und sagt: „Was würdest du tun, wenn ich dir hier vor der Hütte eine Quelle entspringen ließe?“ „Eine Wasserquelle, die nie versiegt?“, fragt Juanita ungläubig. Und fährt dann fort: „Ich würde Gräben bauen, die über den ganzen Chaco zu jeder Hütte Wasser bringen. Ich würde im Wasser baden oder einfach nur meine Füße hineinhängen. Und ich ...“ – Juanita wird still – „und ich

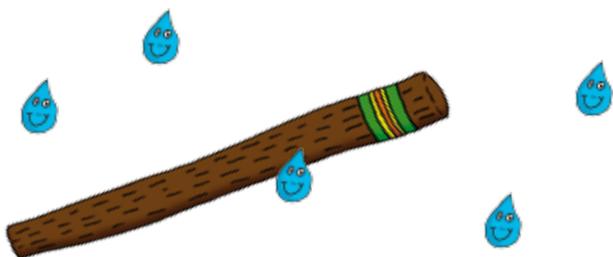


würde die beiden Eimer vor unserem Haus stehen lassen, damit sie mir täglich erzählen, wie kostbar das Wasser ist.“ Da beginnt Pachamama zu lächeln, und Wasser tritt aus der Erde hervor.

(Nach Bärbel Smarsli, in: Wasser in meiner Hand. Agua. Partnerschafts- und Gebetswochenheft, Hildesheim 2001.)

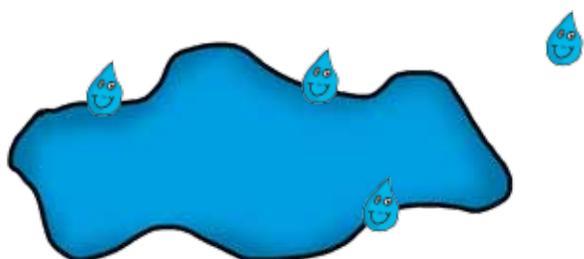
Diese Geschichte kann einfach erzählt werden. Die Kinder kann man dazu einladen, sie zu malen. Außerdem kann man diese kleine Erzählung auch nachspielen. In dieser Form eignet sie sich auch als Einstieg für einen (Wort-) Gottesdienst, in dessen Verlauf man dann mit dem Symbol der Wassereimer weiterarbeiten könnte.

In der Stadt haben die meisten Bolivianer Zugang zu sauberem Trinkwasser, aber auf dem Land nur 69 von 100 Bewohnern. Wer unreines Wasser trinkt, wird auch krank.



Wir bauen ein Regenrohr

Genauso wie im Chaco regnet es im Hochland von Bolivien nur wenige Monate im Jahr. Damit Pflanzen wie Kartoffeln oder Mais wachsen, sind die Menschen auf Regen angewiesen. Ohne Regen gibt es keine Ernte und kein Überleben. Deshalb bitten die Quetschua und Aymara auf verschiedene Weise um Regen. Manchmal benutzen sie dabei auch ein Regenrohr. Es wird aus dem getrockneten Holz einer Kaktuspflanze hergestellt und mit Pflanzensamen gefüllt. Ein solches kannst du dir aber auch hier in Deutschland mit einfachen Mitteln selber bauen.



Was man dazu braucht:

- ein stabiles, möglichst langes Papprohr (von einer Küchen- oder Geschenkpapierrolle)
- einen spitzen Dorn oder Hammer und einen großen Nagel
- 20–30 dickere Schrauben
- Tapetenkleister
- Zeitungs- oder anderes Papier
- Farbe

Für die Füllung:

Maiskörner, Erbsen, Bohnen, Reis o.ä.

Und so wird das Regenrohr gebaut:

Mit einem spitzen Dorn oder Hammer und einem größeren Nagel Löcher in das Papprohr machen. Dabei die Löcher gut über die ganze Länge des Rohres verteilen.

In die Löcher Schrauben drehen.

Das Papprohr mit Hilfe von Tapetenkleister und Zeitungs- oder anderem Papier außen bekleben.

Dabei eine Seite des Rohres verschließen (am besten mehrfach überkleben, damit es dicht hält).

Wenn das Rohr trocken ist: Reis, getrocknete Erbsen, Bohnen, Maiskörner o.ä. hineinfüllen.

Dann das Papprohr auch auf der anderen Seite verschließen. Zum Schluss das Regenrohr anmalen (am besten natürlich mit bolivianischen Motiven).

Wenn du das fertige Regenrohr vorsichtig von einer Seite zur anderen neigst, kannst du das Rauschen des Regens hören. Dabei hängt das Geräusch des Regenmachers von der Füllung ab, die du hineingegeben hast. Die Schrauben verzögern beim Drehen das Herabfallen der Körner und lassen den Regenmacher länger rauschen. Notfalls kannst du aber darauf verzichten und dein Regenrohr einfach kräftig schütteln.

(aus: Wasser in meiner Hand. Agua. Partnerschafts- und Gebetswochen, Hildesheim 2001.)

WASSERFASTEN

Den Wasserhahn beim Zähneputzen nicht laufen lassen – das weiß doch jedes Kind!

Die Klimafastenaktion ist zwar eine tolle Möglichkeit,

Wasser zu sparen, dennoch sind die Tipps so einfach umzusetzen, dass ihr sie ohne Probleme das ganze Jahr im Alltag umsetzen könnt. Einige kennt ihr bestimmt schon von zu Hause oder aus der Schule? Schreibt doch mal eine Liste, ihr werdet erstaunt sein, wie viel ihr schon tut, und bestimmt fällt euch noch einiges ein, was ihr noch tun könnt ...

Hier einige Ideen:



Regenwasser auffangen

Wenn es regnet, fließt das Regenwasser über Dachrinnen einfach in die Kanalisation. Dabei kann dieses saubere Wasser noch genutzt werden, zum Beispiel fürs Blumengießen. In Bolivien gibt es Haushalte, die einen riesigen Auffangimer am Dach installiert haben und dieses Wasser sogar zum Duschen oder für die Toilettenspülung verwenden. Dabei reicht es, wenn ihr einfach einen kleinen Eimer oder eine Gießkanne auf den Balkon oder in den Garten stellt. Eure Blumen werden sich sicherlich freuen 😊. Oder macht doch einfach mal ein Experiment: Probiert ein Wochenende lang aus, im Badezimmer nur euer aufgefangenes Regenwasser zu verwenden.

Der Wasserverbrauch pro Person/Tag in Deutschland liegt bei 127 Liter

Der Wasserverbrauch pro Person/Tag in Bolivien liegt bei 59 Liter

Aktion Leitungswasser

Habt ihr schonmal darüber nachgedacht, warum wir eigentlich immer Mineralwasser aus dem Supermarkt trinken? Dabei ist unser Leitungswasser doch so sauber oder? Wir haben das Glück, dass wir nicht so wie Juanita, ganz

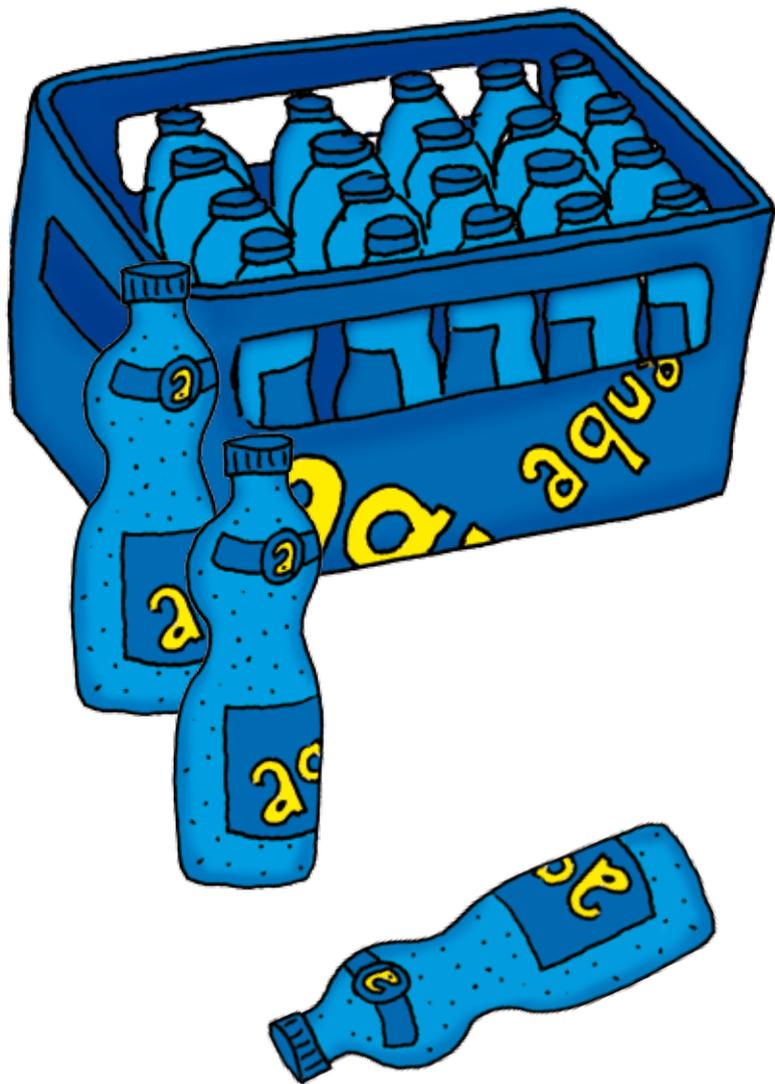
weit laufen müssen, um an Wasser zu kommen. Wir müssen einfach nur den Wasserhahn aufmachen – und da ist es schon – das saubere Wasser. Warum also in den Supermarkt gehen? Dabei ist Leitungswasser das „bestüberwachtete Lebensmittel“ und auch noch viel günstiger und umweltfreundlicher, denn das Mineralwasser muss erstmal über viele Arbeitsschritte in den Supermarkt gelangen: Plastik- oder Glasflaschen müssen hergestellt werden und zum Abfüllort transportiert werden. Wenn das Wasser dann in den Flaschen ist, muss es ein LKW noch auf die verschiedenen Supermärkte verteilen. Dabei entsteht ganz schön viel Kohlendioxid, was für unsere Umwelt sehr giftig ist.

Für die Erzeugung und den Transport von Mineralwasser braucht man 500-mal mehr Energie, als wenn man ein Liter Wasser aus dem Hahn laufen lassen würde.

Ihr könnt die Klimafasten-Aktion zum Anlass nehmen, in euren Schulen, Gemeinden und/oder zu Hause, einfach



„Katzenwäsche“ – mit Hilfe eines Wassertanks, auf einem Zeltlager der Pfadfinder in Santa Cruz.



kein Mineralwasser mehr zu kaufen, sondern das saubere Leitungswasser zu trinken. Oder ihr füllt euch ganz einfach ein Flasche Wasser aus dem Wasserhahn ab, bevor ihr zur Schule oder zum Sport geht. Vielleicht freuen sich auch eure Eltern, wenn sie keine schweren Kisten mehr tragen müssen.

Etwa 0,5 Cent kostet ein Liter Leitungswasser, während die meisten Menschen in Deutschland 20 Cent pro Liter für Mineralwasser ausgeben, das ist etwa 4-mal so viel (1,35 Euro/Kubikmeter).

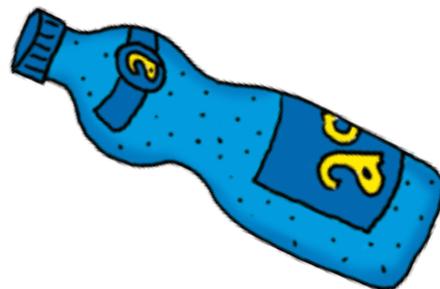
Gebet

Herr, Schöpfer unserer Erde;
Wir danken dir für Tau und Regen
und das Wasser aus der Tiefe,
die auch dieses Jahr Ernten möglich gemacht haben.
Wir danken dir für das tägliche Wasser,
mit dem wir unseren Durst gestillt haben.
Wir danken dir auch für die Erfahrungen der Trockenheit,
die uns anstoßen, unser wichtigstes Lebensmittel
zu achten und zu schützen.
Wir danken dir für alle Vorhaben
zur Versorgung armer Mitmenschen
mit sauberem, ausreichendem und bezahlbarem
Trinkwasser,
(...).

Wir danken dir für alle Initiativen und Menschen,
die sich dafür einsetzen, dass alle Menschen ein Recht auf
Trinkwasser haben.

Wir danken dir für die Stärke
der Frauen und Mädchen, die das tägliche Wasser
für einen großen Teil der Menschheit herbeischleppen,
aber auch für alle Maßnahmen,
die ihre Last leichter machen.

Wir bitten für uns selbst,
dass wir die Zeichen der Zeit erkennen
und uns darin üben,
das Wasser sparsam und schonend
zu nutzen
(...).



(Gebet aus: BDKJ Diözese Rottenburg Stuttgart, Fachstelle Globales Lernen. Zu finden unter: http://www.bdkj.info/fileadmin/BDKJ/Fachstelle_Globales_Lernen/Downloads/Material___Downloads/Wasser-Gebet.pdf)

Luft

„Luftschlösser bauen“ – „Halt mal die Luft an!“

„Löcher in die Luft starren“ oder „am liebsten würde ich ihn in der Luft zerreißen!“

„Luftsprünge machen“ oder „sich in Luft auflösen“

Bestimmt fallen euch noch mehr Sprüche oder Wortkreationen zum Thema Luft ein?

Überall um uns herum ist – Luft. Luft ist eine unserer wichtigsten Lebensgrundlagen. Doch Luft ist nicht gleich Luft. Luft ist ein Gemisch verschiedener Gase. Sie besteht aus vielen unterschiedlichen winzig kleinen Teilen, die man mit dem Auge nicht sehen kann: Moleküle. Der größte Bestandteil der Luft ist Stickstoff (N₂). Wichtig ist auch Sauerstoff (O₂) – den brauchen wir zum Atmen. Ein anderer Teil der Luft ist CO₂, auch Kohlenstoffdioxid genannt. Diesen benötigen Pflanzen zum Leben. Trotzdem kann zu viel CO₂ der Umwelt schaden. Leider haben wir nicht genügend Pflanzen, die das ganze CO₂, das wir produzieren, aufnehmen können: Kohlenstoffdioxid (CO₂) entsteht beim Verbrennen von Benzin, Öl und Holz. Also auch wenn wir das Licht einschalten oder die Heizung anstellen, beim Autofahren und in fast jeder Fabrik. Also eigentlich immer, wenn wir Strom oder Energie verbrauchen. Das CO₂ verschwindet nicht einfach aus der Luft, sondern gelangt in die Atmosphäre. Die Menschheit hat in den letzten 200 Jahren ziemlich viel CO₂ in die Luft geblasen und außerdem riesige Waldflächen abgeholzt, die das CO₂ wieder einfangen könnten. Das Problem dabei ist, dass das CO₂ einen Effekt auf das Klima der Erde hat, denn es macht das Klima wärmer.

Im Jahr 2010 sind in Bolivien nach Schätzungen pro Sekunde 475 m² Regenwald abgebrannt. Das sind in einer Minute ungefähr vier Fußballfelder.

Die Erwärmung des Klimas bringt einige Probleme mit sich: In Afrika dehnen sich Wüsten aus, die Menschen haben weniger Flächen, um Landwirtschaft zu betreiben. Die Gletscher, die im Hochland Boliviens die Menschen mit Wasser versorgen, schmelzen ab. In einigen Gebieten wird es we-

Smog über der Stadt Chochabamba



niger regnen als bisher – oder zu anderen Zeiten im Jahr. Es wird wahrscheinlich auch zu mehr Unwettern kommen. Der erwartete Anstieg des Meeresspiegels bringt viele Probleme an den Küsten – vor allem in den armen Ländern der Erde. Aber auch in Europa wird es Effekte geben: In den Alpen sind bereits jetzt einige Skigebiete nicht mehr schneesicher. Die Nutzung von viel Energie ist also ein Problem, da wir damit CO₂ in die Atmosphäre pusten und das Klima wärmer machen. Dies wird vor allem in den ärmeren Ländern der Welt, wie Bolivien, zu Problemen führen – obwohl wir in den reichen Ländern den größten Anteil von CO₂ erzeugen. Deshalb sollten wir alle daran mitwirken, dass möglichst wenig davon in die Luft gelangt und das Klima sich so nur möglichst wenig verändert.





Normalerweise können wir Luft nicht sehen. Sie kann aber manchmal sichtbar oder spürbar sein. Mit einem Strohhalm lässt sich Luft in ein volles Wasserglas blasen. Als Blasen steigt die Luft wieder zur Wasseroberfläche. Sichtbar ist Luft auch, wenn es sehr kalt ist: Die Luft, die wir ausatmen enthält sehr viel Wasserdampf, den wir als kleine „Wölkchen“ sehen.

Anna kann durchatmen

Vor wenigen Wochen erst war Anna mit ihren Eltern aus Deutschland nach Bolivien gezogen – nach Santa Cruz, im Tiefland. Hier werden Annas Eltern die nächsten fünf Jahre in einem Krankenhaus arbeiten. Schon viele Wochen und Monate zuvor hatte Anna Spanisch gelernt und am Computer und mit Büchern ganz viel über das Land gelesen, in dem sie nun wohnte.

Eines ist Anna in Santa Cruz sofort aufgefallen: Es gibt ziemlich viele Autos und Busse. Und die Luft ist oft gar nicht gut – findet zumindest Anna. Direkt an den Straßen hat sie manchmal das Gefühl, dass es richtig stinkt und sie keine Luft bekommt. Anna weiß, dass diese Luftverschmutzung von den vielen Autos kommt, die durch die vielen Straßen von Santa Cruz fahren.

Anna betet jeden Abend vor dem Schlafen gehen. Sie dankt dem lieben Gott für den Tag und bittet manchmal um etwas. Diesen Abend muss Anna daran denken, wie entsetzlich es

auf ihrem kurzen Schulweg nach Auspuff stinkt. Heute war es so schlimm, dass sie viel husten musste. Da hat sie einen Einfall: Sie bittet in ihrem Gebet, dass die Autos nicht mehr funktionieren und die Luft in Santa Cruz sauber und klar ist. Danach schläft Anna ein.

Am nächsten Morgen wird sie von ihrem Vater geweckt. Er ist ganz aufgeregt und sagt ihr, dass in ganz Santa Cruz nichts mehr funktioniert: Die Autos und Busse springen nicht an! Alle Erwachsenen sind total genervt davon, auch Annas Papa. In Santa Cruz steht das Leben still, kein Auto fährt, alle Menschen sind zu Fuß unterwegs und brauchen ziemlich lange, um zum Markt oder zur Arbeit zu kommen. Doch Anna findet es herrlich: Die Luft ist sauber wie sie es noch nie erlebt hat! Sie erzählt ihrem Vater wie schön das ist: „Papa, schau doch mal! Die Luft ist total sauber – es stinkt überhaupt nicht nach diesen doofen Autos.“ Da vergisst ihr Vater seinen ganzen Ärger: „Anna, du hast recht: Es ist ein wunderschöner Tag, der uns geschenkt wird – mit dieser sauberen, klaren Luft!“ Da freut sich Anna über ihren guten Einfall vom letzten Abend und ab Mittag spricht ganz Santa Cruz davon, wie gut die Luft ist ohne die fahrenden Autos in den Straßen.

Am nächsten Tag ist alles wie immer: Die Motoren der Autos und Busse laufen wieder, die Straßen sind voll wie immer. Anna findet, dass es wieder ganz furchtbar stinkt. Auch viele Erwachsene finden dies. Eine Woche später, die Menschen hatten den Tag mit der sauberen Luft schon fast vergessen, da tritt der Bürgermeister von Santa Cruz vor die Presse:





„Vor einer Woche hatte unsere Stadt einen Tag, an dem sie durchatmen konnte. Die Autos standen still und die Luft war herrlich klar. Mir scheint es so, als wäre dies ein Geschenk und Hinweis Gottes gewesen. Aber, es hat nichts mehr funktioniert, hier in Santa Cruz – wir können nicht ohne Autos und Busse. Deshalb wird sich die Stadt dafür einsetzen, dass die Autos weniger stinkende Abgase aus ihrem Auspuff in die Luft pusten.“

Und wie es der Bürgermeister versprochen hatte, kam es: Nach zwei Jahren haben Forscher festgestellt, dass die Luft nur noch halb so schlimm verschmutzt war. Die Motoren der Autos und Busse waren verbessert worden. Alle waren stolz auf den großen Erfolg und die saubere Luft. Besonders Anna, die mit ihrem kleinen Gebet eine Menge bewirkt hatte.

Diese Geschichte kann im Kindergottesdienst, im Unterricht oder der Gruppenstunde erzählt werden. Anschließend kann ein Gespräch darüber geführt werden. Anknüpfungspunkte könnten das Gebet von Anna und dessen Folgen oder die unterschiedlichen Sichtweisen von Kindern und Erwachsenen sein.

Spiel: Wem gehört die Luft?



Pro Teilnehmer muss ein Luftballon aufgeblasen werden. Der Ballon wird dann mit dem Namen des Teilnehmers versehen. Jeder beginnt mit seinem eigenen Ballon zur Musik zu tanzen, die Ballons werden hin- und hergeworfen.

1. Spielphase (Jedes Kind achtet auf seinen eigenen Ballon):

Die Musik wird unterbrochen, jedes Kind sucht nach seinem eigenen Luftballon. Läuft die Musik weiter, so wird weitergetanzt und die Luftballons werden wieder hin- und hergeworfen.

2. Spielphase (Jedes Kind achtet auf alle Ballons):

Wird die Musik ein weiteres Mal unterbrochen, sollen sich die Kinder irgendeinen Luftballon schnappen, diesmal geht es darum, dass kein Luftballon auf den Boden fällt oder kaputt geht.

3. Schlussphase: Die Kinder werden gefragt, welche Spielphase ihnen mehr Spaß gemacht hat. Wahrscheinlich werden sie die zweite besser finden: „Seht ihr, Verantwortung füreinander zu übernehmen, ist gar nicht so schwer, denn es ist einfacher, wenn alle gemeinsam auf die Ballons aufpassen und nicht jeder seinem eigenen hinterherlaufen muss.“

So ist es auch mit der Luft: Wir müssen alle gemeinsam auf sie aufpassen, damit alle etwas von ihr haben.“

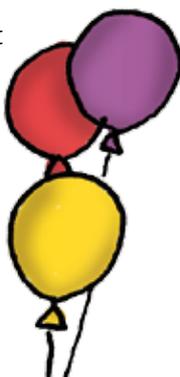
Luftfasten

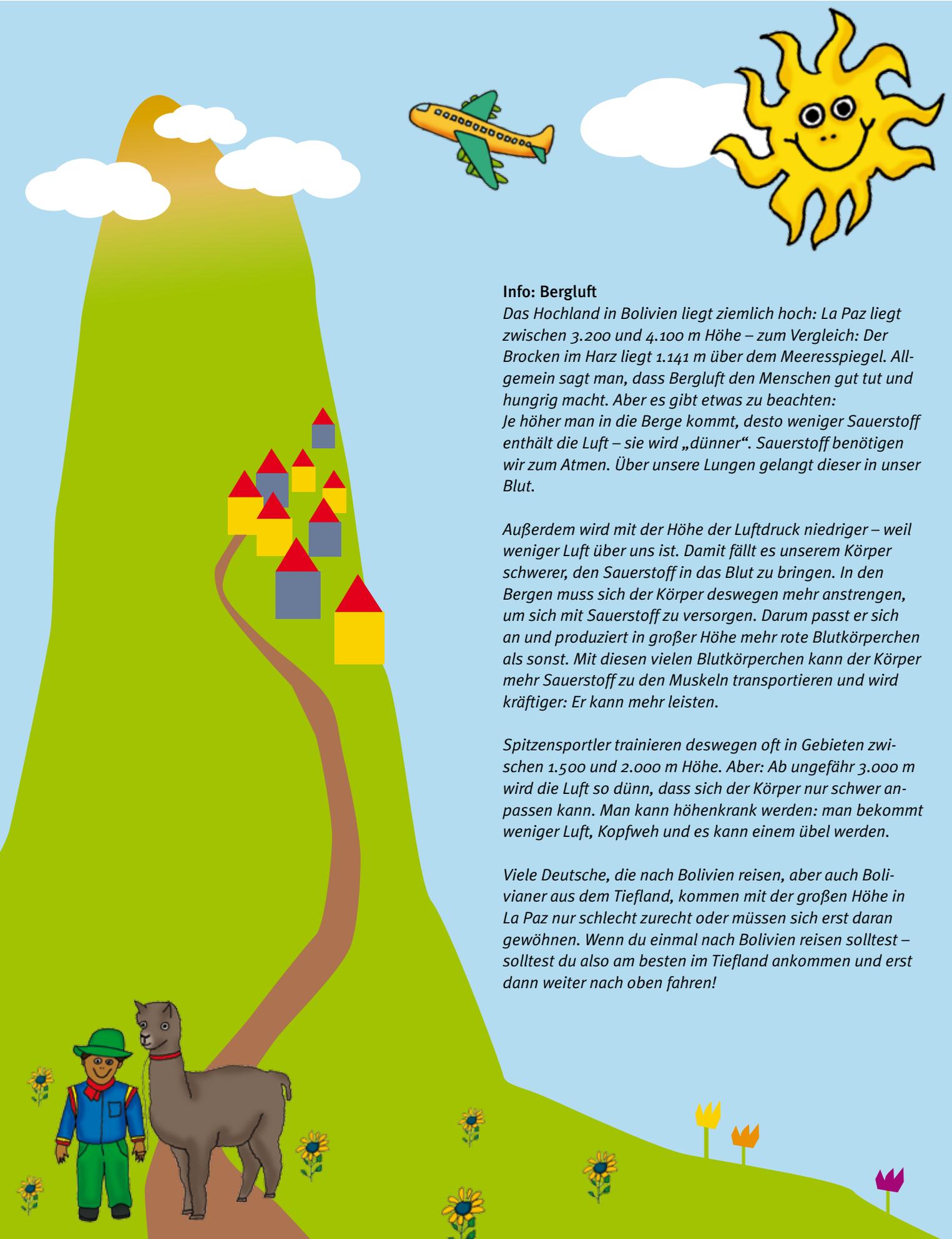
Auch wir können auf die Luft aufpassen und etwas gegen Luftverschmutzung und zu viel CO₂ tun. Ihr könnt euch vornehmen auf folgende Ideen besonders in der Fastenzeit zu achten (aber auch danach):

- Fahrt mit dem Fahrrad oder dem Bus zur Schule, zum Sport oder zu euren Freunden und lasst euch nicht in einem Auto bringen. Besprecht das aber mit euren Eltern, manchmal haben sie gute Gründe dafür, dass ihr bestimmte Strecken nicht alleine fahren dürft.
- Denkt daran die Heizung auszudrehen, wenn ihr zu Hause oder in der Schule ein Fenster aufmacht.
- Seid gespannt, was im Baustein Energiefasten steht, hier findet ihr weitere Ideen, was man gegen zu viel CO₂ machen kann.

Gebet

Lieber Gott,
was uns und die ganze Schöpfung krank macht,
können wir nicht sehen.
Wenn sich der Dreck der Abgase als schwarze,
juckende Flecken auf unsere Haut legen würde,
dann würden wir weniger Auto fahren und die Heizung und
alle elektronischen Geräte bewusst ein- und ausschalten.
Und wir würden dein Gesicht sehen können –
deine Sorgenfalten,
weil du siehst, wie wir mit
deiner Schöpfung umgehen.
Lieber Gott,
gib uns in der Fastenzeit deine Augen,
damit wir achtsam sind mit
deiner Schöpfung – jeden Tag.
Und dann lass uns spüren, dass du lächelst,
wenn du unsere guten Taten siehst.
Dann könnten wir dich in der sauberen Luft
und in den blühenden Pflanzen sehen.
Amen!





Info: Bergluft

Das Hochland in Bolivien liegt ziemlich hoch: La Paz liegt zwischen 3.200 und 4.100 m Höhe – zum Vergleich: Der Brocken im Harz liegt 1.141 m über dem Meeresspiegel. Allgemein sagt man, dass Bergluft den Menschen gut tut und hungrig macht. Aber es gibt etwas zu beachten: Je höher man in die Berge kommt, desto weniger Sauerstoff enthält die Luft – sie wird „dünner“. Sauerstoff benötigen wir zum Atmen. Über unsere Lungen gelangt dieser in unser Blut.

Außerdem wird mit der Höhe der Luftdruck niedriger – weil weniger Luft über uns ist. Damit fällt es unserem Körper schwerer, den Sauerstoff in das Blut zu bringen. In den Bergen muss sich der Körper deswegen mehr anstrengen, um sich mit Sauerstoff zu versorgen. Darum passt er sich an und produziert in großer Höhe mehr rote Blutkörperchen als sonst. Mit diesen vielen Blutkörperchen kann der Körper mehr Sauerstoff zu den Muskeln transportieren und wird kräftiger: Er kann mehr leisten.

Spitzensportler trainieren deswegen oft in Gebieten zwischen 1.500 und 2.000 m Höhe. Aber: Ab ungefähr 3.000 m wird die Luft so dünn, dass sich der Körper nur schwer anpassen kann. Man kann höhenkrank werden: man bekommt weniger Luft, Kopfweh und es kann einem übel werden.

Viele Deutsche, die nach Bolivien reisen, aber auch Bolivianer aus dem Tiefland, kommen mit der großen Höhe in La Paz nur schlecht zurecht oder müssen sich erst daran gewöhnen. Wenn du einmal nach Bolivien reisen solltest – solltest du also am besten im Tiefland ankommen und erst dann weiter nach oben fahren!

Sonne (Licht und Energie)



Sonnenuntergang in El Alto.

*Ich bin die Mutter Sonne
Ich bin die Mutter Sonne und trage
die Erde bei Nacht, die Erde bei Tage.
Ich halte sie fest und strahle sie an,
dass alles auf ihr wachsen kann.
Stein und Blume, Mensch und Tier,
alles empfängt sein Licht von mir. (...)
(Christian Otto Josef Wolfgang Morgenstern)*

*Bolivien hat pro Jahr 2.275 Sonnenstunden. Hier sind es
1.550 Sonnenstunden pro Jahr.*

Sicherlich wisst ihr schon, dass die Sonne nicht nur Licht, sondern auch Energie gibt. Sie ist also etwas ganz Besonderes, denn sie hat viele Talente. Ohne ihre Energie und ihr Licht würde nichts wachsen. Wenn nämlich keine Pflanzen

wachsen, dann haben weder die Tiere noch wir etwas zu essen, außerdem würden wir ganz schön im Dunkeln sitzen – meint ihr nicht? Na klar, wir können doch einfach die Heizung anmachen oder die Lampen. Aber so einfach ist das nicht, denn diese Dinge funktionieren mit Strom. Und nicht jede Energiequelle, die Strom erzeugt, ist gut für die Umwelt: Da gibt es den Atomstrom, der in Kraftwerken gewonnen wird, die auch für uns Menschen sehr gefährlich sein können oder die Energie, die man aus Erdöl gewinnen kann. Aber irgendwann wird es kein Erdöl mehr geben. Zudem sind auch die Gewinnung und der Transport von Erdöl gefährlich, denn bei Unfällen eines Öltankers oder einer Bohrinne (die im Meer Öl gewinnt) läuft es unkontrolliert aus und viele Lebewesen ersticken dann. Vielleicht habt ihr so etwas schon mal in den Nachrichten gesehen?

In Deutschland verbrauchen wir 100-mal so viel Strom wie in Bolivien!

Es gibt aber auch andere Formen der Energiegewinnung, man hofft, dass diese der Natur und den Menschen weniger schaden. Da sind zum Beispiel die Windräder, Biogasanlagen, Wasserkraftwerke oder die Sonnenenergie. Diese Energiequellen bezeichnen wir als erneuerbare Energie, denn im Gegensatz zum Erdöl ist diese Energie nicht irgendwann zu Ende. Zudem bleibt sie nicht, wie der Atommüll, irgendwann in Form von „unverwertbaren Resten“ übrig.

Einen Großteil unseres Stroms gewinnen wir aus Atomstrom (22%) und Kohlekraftwerken (43%) (Stand 2009). In Bolivien wird der Strom vor allem aus Wasserkraft (42%) und Erdöl/Erdgas (48%) gewonnen.

Tarapaya und die Sonne

Habt ihr schon mal von den Inkas gehört? Die Inkas, so könnte man sagen, sind das Urvolk Boliviens. Noch bevor die Spanier kamen, haben sie das Land regiert. Sie waren ein sehr stolzes Volk – kein Wunder, denn der Name Inka bedeutet „Sohn der Sonne“. Heute gelten die Aymara und Quechua (von denen ihr im Heft schon gehört habt) zu den Nachfahren der Inkas. Es gibt da eine Geschichte von dem kleinen, mutigen Aymaramädchen Tarapaya, die ich euch erzählen möchte: Tarapaya lebt mit ihrer Familie in einem kleinen Dorf bei Potosí, in dem alle Häuser aus Lehm sind. Die Menschen, die dort leben, sind Bauern. Jedes Mal, wenn sie eine gute Ernte haben, danken sie Gott, dass er genug Regen und Sonne geschickt hat, damit ihre Pflanzen gedeihen. Nur einmal, da hat es zwar geregnet, aber es blieb dunkel. Die Menschen wurden sehr traurig, denn sie konnten nicht verstehen, warum Gott ihnen keine Sonne mehr schickte. Auch Tarapaya wurde traurig, aber sie entschied sich, etwas dagegen zu tun. Da Gott weiter weg wohnte als die Sonne, beschloss sie die Sonne zu suchen, um sie zu fragen, warum Gott nicht mehr möchte, dass sie kommt. Nach einer langen Reise, als sie fast schon aufgegeben hatte, fand sie die Sonne, versteckt in einer Höhle: „Oh, liebe Sonne, warum versteckst du dich? Möchte Gott nicht mehr, dass du uns besuchen kommst? Wir brauchen dich doch! Mit ganz großen Augen schaute die Sonne Tarapaya an: „Nein, mit Gott hat das nichts zu tun. Ich traue mich nicht mehr raus, weil ich keine Strahlen mehr habe.“ „Oh, das ist aber traurig. Wie kann denn eine Sonne keine Strahlen mehr haben?“ „Naja“, antwortet die Sonne: „Immer wenn ich traurig bin, fällt mir



ein Strahl ab.“ „Aber so viele Strahlen, wie du hattest – wie kannst du denn so viele verlieren?“ , wunderte sich Tarapaya. „Nun, ich habe einfach das Gefühl, die Menschen mögen mich nicht mehr! Sie wissen mich nicht zu schätzen, meine Energie ist gut und eigentlich auch gesund, aber sie verschmutzen meine liebe Schwester Erde, mit Schadstoffen, mit ihren alten Autos, mit Atommüll, mit Erdöl, und, und, und. Und dann sagen sie, wenn sie damit die Erdatmosphäre kaputt machen, ich sei schlecht! Aber ich kann nichts dafür, dass ich so stark bin. Sie sind es, die diesen Schutzmantel zerstören und dafür sorgen, dass meine Wärme und Energie schadet. Aber ich möchte niemandem wehtun.“ „Aber liebe Sonne, wir brauchen dich doch! Was können wir tun, damit du wieder kommst?“ „Ich möchte einfach nur, dass es meiner Schwester Erde wieder besser geht, hilf mir dabei!“, bat die Sonne. „Alleine kann ich das nicht, liebe Sonne“, erwiderte Tarapaya. „Dazu brauch ich die Hilfe von meinen Freunden.“ „Ja, die brauchst du!“,

versichert die Sonne: „Aber da reichen deine Freunde in Bolivien nicht aus. Du brauchst schon Freunde auf der ganzen Welt, die Schadstoffe einsparen können!“

Etwa 71% der bolivianischen Bevölkerung haben Zugang zu Elektrizität, davon leben aber die meisten Menschen in der Stadt. Im ländlichen Bereich haben nur knapp 40% der Haushalte einen elektrischen Anschluss.

Diese Geschichte leitet die folgende Aktion ein:

Wir geben der Sonne ihre Strahlen wieder



Für das Spiel brauchen wir einen großen Kreis und viele Sonnenstrahlen aus gelbem Papier. Der Kreis wird in die Mitte gelegt, daneben die Strahlen auf einen Haufen.

Liebe Kinder, ich glaube, auch wir können helfen, indem wir bei uns selbst anfangen. Wir können nämlich Energie sparen, zum Beispiel in Form von Strom. Damit sparen wir auch das schädliche Gas CO₂ ein, wie wir schon (im Baustein Luft) gelernt haben.

Die Kinder werden angeregt zu überlegen, wie und wo sie Energie sparen können. Brauchen die Kinder noch einen Gedankenanstoß, so können Beispiele genannt werden: „Wie ist es denn mit dem Fernseher/mit der Heizung/mit dem Computer? Oder müssen wir immer mit dem Auto zum Sport gefahren werden?“

Jede Idee wird auf einen Strahl geschrieben und so bekommt die Sonne in der Geschichte ihre Strahlen zurück.

ENERGIEFASTEN

Welche Fastentipps lassen sich noch geben? Die besten Ideen haben sicherlich die Kinder selbst!

Über ihre Ideen kann gesprochen werden und sie können überlegen, diese zumindest während der Fastenzeit umzusetzen. Als kleine Gedächtnisstütze kann den Kindern ein Stück gelber Wollfaden um den Arm gebunden werden.

Gebet

Danke lieber Gott für die Sonne!
Sie trägt die Erde bei Nacht und bei Tag.
Sie hält sie fest und strahlt sie an.
Sie sorgt dafür, dass alles wachsen kann.
Wir wollen sie in der Fastenzeit bewusst genießen.
Und dafür sorgen, dass ihre Strahlen fröhlich sprießen!

Gib uns Kraft unsere Faulheit zu besiegen,
um das zu schaffen,
was wir uns vorgenommen haben.
Amen!



Erdboden

Warum Boden so wertvoll ist

Wir brauchen Boden, in dem Getreide wächst – damit wir Brot zum Essen haben.

Wir brauchen Boden, aus dem wir Häuser bauen – damit wir ein Dach über dem Kopf haben

Wir brauchen Boden, in dem Bäume wachsen – damit wir uns im Schatten ausruhen können

Wir brauchen Boden unter den Füßen –

damit wir einen Standpunkt in der Welt haben.

Sicherlich fallen euch noch mehr Beispiele ein, warum Boden so wertvoll ist!

Wenn du morgens aufstehst, ist er irgendwo unter deinen Füßen: Boden – im Haus natürlich versteckt unter dem Teppichboden und einer dicken Decke Beton. Auf dem Weg zur Schule ist er unter den Pflastersteinen oder der Asphaltdecke und im Garten stecken die Blumen oder Kartoffeln darin. Boden ist viel mehr als Dreck auf der Straße oder der Sand zum Burgen bauen auf dem Spielplatz. In ihm wächst Getreide, Gemüse und Obst – aber leider nicht in jedem. Ein Boden muss Nährstoffe und Wasser enthalten, die Pflanzen in sich aufnehmen können, um zu wachsen. In ihm leben



Durch starke Regenfälle ist in El Alto der Boden abgerutscht, auf dem viele Häuser standen. Die Bewohner leben nun notdürftig in Zelten.

kleine Lebewesen wie Regenwürmer, die dafür sorgen, dass der Boden immer wieder Pflanzen wachsen lassen kann. Wenn Benzin oder Öl in seine Erde gelangt, ist er giftig und diese Gifte können über das Obst und Gemüse in unser Essen kommen.

In Deutschland gibt es viele Böden, auf denen Getreide angebaut werden kann oder Gras wächst, das Kühe fressen. In anderen Teilen der Welt sieht dies ganz anders aus: Oft ist der Boden nicht dick genug. Nur eine Handbreit unter ihm liegen Felsen – dort wächst nur wenig. Oder er ist zu salzig, so dass keine Pflanze gedeihen kann. Im Hochland Boliviens gibt es nur wenig Erde, in der etwas wachsen kann – jedes bisschen ist wertvoll und die Bolivianer passen auf, dass diese wenige Erde nicht verschwindet.

Auch in Deutschland achten die Bauern darauf, dass der Boden auch in 100 Jahren noch so gut ist, dass Obst und Gemüse in ihm wachsen können. Ein besonderes Problem ist, dass immer mehr freies Land in Deutschland verschwindet, weil darauf eine Straße oder ein Haus gebaut wird: Jede Sekunde 8,88 m², das ist ungefähr die gleiche Fläche wie 4,5 normal große Matratzen. Dieses Land ist für den Anbau von Pflanzen und als Lebensraum für Tiere verschwunden, auf ihm kann kein Getreide und kein Wald mehr wachsen.

Ein Drittel der Böden Boliviens ist extrem dünn – allerdings nur im Hochland: über dem steinigem Untergrund ist er nicht viel dicker als ein Spaten breit ist.

Im Tiefland Boliviens wachsen Regenwälder mit riesigen Bäumen. Die Böden darunter sind sehr tief, enthalten aber nur wenige Nährstoffe. Fällt man die Bäume und baut Getreide an, sind die Ernten schon nach wenigen Jahren sehr schlecht. Außerdem kommt es zu Erosion. Das heißt, dass der Boden mit dem Regenwasser weggespült wird und in die Flüsse gelangt.

Lisa und der Ahornbaum

In einem großen Blumentopf auf ihrem Balkon hatte Lisa einen Baum gepflanzt. Es war ein Ahorn, der nun schon im dritten Jahr wuchs und von ihr jeden Tag gegossen wurde. Das kleine Bäumlein war nun schon einen halben Meter



groß und Lisa wusste, dass der Blumentopf bald nicht mehr ausreichen würde für die ganzen Wurzeln, die zu dem Ahorn gehörten. Also fuhr sie mit dem Blumentopf und einem großen Spaten in den nächsten Wald. Sie suchte einen schönen Platz und begann ein Loch zu graben.

Plötzlich begann der kleine Baum mit ihr zu sprechen: „Lisa, was machen wir hier im Wald und warum gräbst du ein Loch? Ich war doch immer auf dem Balkon und plötzlich sind wir hier im Wald?“ „Ach, Ahorn! Ich grabe ein Loch für dich, damit du hier bleiben kannst und weiter wächst.“ Da wurde der kleine Ahornbaum traurig: „Ich bin doch so gerne bei dir auf dem Balkon und schaue im Hof den Kindern beim Spielen zu! Drei Jahre war ich schon bei dir, habe Sommer und Winter mit dir verbracht. Du hast mich immer gegossen – was soll denn ohne dich aus mir werden?“ Da erklärte Lisa: „Schau, es ist so: du bist jedes Jahr größer geworden. Und jetzt ist der Blumentopf, in dem du stehst, zu klein: Um deine Wurzeln ist kaum noch Erde, die du zum Leben und Wachsen brauchst. Sieh dir all die anderen Bäume hier

an – die sind viel größer als du. Das sind sie nur, weil sie tief im Waldboden stehen und nicht wie du in einem kleinen Blumentopf.“ „Aber ich werde mich einsam fühlen und dich vermissen!“, sagte der Ahorn. „Ich verspreche dir, dich zu besuchen. Und schau: hier sind noch viele andere Bäume, du bist in guter Gesellschaft!“, antwortete Lisa. „Nun gut, dann werden wir es so machen – du pflanzt mich hier ein und kommst mich besuchen.“

Also pflanzte Lisa den kleinen Ahorn in den Waldboden und kam in den nächsten Jahren immer wieder zu ihm zurück. Er wuchs und wuchs, wurde größer als Lisa und nach einigen Jahren konnte sie im Schatten des nun prächtigen, großen Baumes ein Buch lesen.

Immer wenn Lisa kam, dankte der Ahornbaum ihr für die gute Idee, ihn in den Wald zu pflanzen. Und im Herbst ließ er viele tausend Samen fallen, die Lisa einsammelte und einpflanzte.

Diese Geschichte kann im Familiengottesdienst, im Unterricht oder der Gruppenstunde erzählt werden. Anschließend kann mit dem Symbol des kleinen Ahornbaumes weitergearbeitet werden. Zum Abschluss kann jedes Kind oder jede Familie einen kleinen Ahornsetzling zum Einpflanzen bekommen.

In Deutschland werden pro Sekunde 15 m² Boden mit Straßen oder Häusern bebaut.

Wenn wir so weiter machen, ist in weniger als einem halben Jahr eine Fläche bebaut, die so groß ist wie Hannover.



Mit Erdfarben malen

Aus Erde lassen sich herrliche Farben herstellen, mit denen wunderschöne Bilder gemalt werden können. Dazu muss man einfach unterschiedlich gefärbte Erde sammeln und nach folgendem Rezept vorgehen:

Wir brauchen pro Farbe:

- 150 g Mehl
- 1/2 l kaltes Wasser
- 1 l kochendes Wasser
- eine Schüssel
- einen Topf
- einen Schneebesen
- ein Sieb
- verschiedene Erde
- Gläser (um die Farben hineinzufüllen)

Zuerst 150 g Mehl mit einem halben Liter kaltem Wasser in der Schüssel mit dem Schneebesen verrühren, bis keine Klumpen mehr zu sehen sind. Im Topf einen Liter Wasser zum Kochen bringen und den Mehlteig ins kochende Wasser rühren. Drei Minuten unter Rühren kochen lassen.

Vorsicht: der Mehlteig brennt leicht an! Anschließend die Masse ungefähr fünf Minuten abkühlen lassen. Währenddessen die Erde zerkleinern und durch das Sieb in die Schüssel sieben. Zum Schluss den Mehlteig zur Erde hinzurühren. Jetzt sollte eine dickflüssige Farbe entstanden sein.

Viel Spaß beim Malen!



Lebewesen (Pflanzen und Tiere)

Warum Lebewesen so lebenswert sind?

Wir Menschen zählen biologisch auch zu den Lebewesen, aber im Vergleich zu Tieren und Pflanzen haben wir die Gabe zu philosophieren! Liebe Kinder, jetzt seid ihr dran, in das Thema selbst einzusteigen. Überlegt doch mal, warum Lebewesen lebenswert (wichtig) sind?



Flamingos – Sie sind in Bolivien vor allem an Lagunen in Potosí zu finden.

Wenn wir uns gegenseitig betrachten, dann sehen wir, dass wir uns alle ähneln, wir haben zwei Augen, eine Nase, einen Mund usw. Aber trotzdem erkennen wir Unterschiede: Die einen haben braune Augen, die anderen blaue, einige von uns sind blond und andere braunhaarig. Das ist auch gut so, sonst wäre es sehr langweilig.

Genauso ist es auch mit den Pflanzen und Tieren, wenn ihr sie genau betrachtet, dann ist jedes Pferd anders als das andere, jedes Gänseblümchen anders groß. Die Tatsache, dass jedes Lebewesen anders ist, nennt man „biologische Vielfalt“.

Die biologische Vielfalt ist was ganz Tolles, sie ist der Reichtum der Schöpfung Gottes. Könnt ihr euch ein Leben ohne diese Vielfalt vorstellen? Überlegt doch mal, wie es wäre, wenn wir in Deutschland nur heimische Pflanzen und Tiere kennen würden. Dann gäbe es keine Pommes, keinen Ketchup, kein Popcorn, keine Erdnüsse, denn all diese Lebens-



Die Kantuta ist ein Nationalsymbol Boliviens, da sie die Farben „rot, gelb, grün“ trägt, genauso wie die bolivianische Fahne.

mittel haben ihren Ursprung in Lateinamerika. Oder denkt einfach mal an die leckeren Früchte, die wir im Sommer naschen können!

In Deutschland kennen wir etwa 10.000 Pflanzenarten. In Bolivien gibt es doppelt so viele.

Die Wissenschaftler haben bereits 1,8 Millionen verschiedene Tier- und Pflanzenarten entdeckt, aber sie schätzen, dass es auf unserer Erde mindestens 15 Millionen unterschiedliche Arten gibt. Das hört sich nach unwahrscheinlich vielen Lebewesen an, dennoch sind viele Tiere „vom Aussterben bedroht“. Das heißt, es ist möglich, dass es sie vielleicht bald nicht mehr gibt. Dies kann viele Ursachen haben. Zum Beispiel führt der Klimawandel dazu, dass das Eis wegschmilzt und somit die Eisbären kein zu Hause mehr haben. Auch die Zerstörung ihres Lebensraumes spielt eine große Rolle. Dies passiert, wenn Regenwälder gerodet werden oder Moore trockengelegt werden, oder wenn die Meere verschmutzt werden.

Was versteht man unter dem Wort „Art“? Eine Art sind diejenigen Lebewesen, die sich untereinander fortpflanzen können, d.h. alle Tiere, die zusammen Nachkommen

hervorbringen können bilden eine Art. Zum Beispiel sind Hunde eine eigene Art, nur untereinander können sie für Nachwuchs sorgen.

Wenn wir gemeinsam weiterdiskutieren (diskutieren würden), fallen uns bestimmt noch zahlreiche Gründe ein, warum viele Tiere und Pflanzen gefährdet sind. Aber vor allem ist es wichtig, dass wir wissen: Wir Menschen sind es, die darauf achten müssen, dass die Vielfalt der Schöpfung erhalten bleibt.

(Text in Anlehnung an Bundesamt für Naturschutz: „Naturdetektive für Kinder“, zu finden unter: http://www.bfn.de/natdet_3_6_biologische-vielfalt.html)

Tito und Jacinto

Jedes Wochenende geht Tito mit seiner Mutter auf den Markt, in die Stadt Oruro, um dort ihre Kartoffeln zu verkaufen. Sie gehen sehr früh los, denn sie wohnen auf dem Land und von hier aus ist der Weg ganz schön weit. Tito und seine Mutter sind sehr froh, dass sie die Kartoffeln nicht den ganzen Weg alleine tragen müssen, denn sie haben ja den starken Jacinto. Jacinto ist acht Jahre alt, genauso wie Tito, aber er hat viel mehr Kraft, denn Jacinto ist ein Lama und

kann 30 kg auf einmal tragen. Wenn er will, dann kann er ein Kind 50 km weit mitnehmen.

Tito hat Jacinto sehr gerne, denn er ist sehr freundlich und abends wenn es kalt wird, ist Jacinto sehr kuschlig und warm. Darum kümmert sich Tito auch immer um sein Lama und sorgt dafür, dass es immer genug zu fressen und zu trinken bekommt.

Eines Samstag nachmittags als Tito, seine Mutter und Jacinto auf dem Markt waren, kam eine Gruppe Kinder auf Tito zu. Aus purer Lust jemanden zu ärgern rief einer von ihnen: „Hey, du stinkender Bauernjunge, was hast du denn in der Stadt verloren?“ Verängstigt antwortete Tito: „Ich verkaufe mit meiner Mamita Kartoffeln.“ „Stinkende Kartoffeln“ – rief eines der Kinder, lachte und griff nach einigen Kartoffeln, um sie nach Tito zu werfen. Doch da stellte sich Jacinto vor Tito, würgte allen grünen Schleim zusammen, den er in der Magengrube hatte, und spuckte einen riesengroße Schleimkugel in das Gesicht des Jungens. Da begannen die anderen Kinder ihren Freund auszulachen. Als Titos Mutter dies sah, war sie erleichtert, dass ihrem Sohn nichts passiert war. Später sagte sie zu ihm: „Siehst du mein Kind, so wie du dein Lama pflegst und beschützt, so kümmert es sich auch um dich.“

Die Geschichte kann zum Anlass genommen werden, die Kinder einzuladen von ihren Erlebnissen mit ihren tierischen



Freunden (Haustieren etc.) zu erzählen. Sie können auch von ihren Lieblingstieren erzählen (diese auch vorher machen) und begründen, warum sie diese Tiere so toll finden.



Warum spucken Lamas eigentlich? Normalerweise spucken Lamas selten auf Menschen. Aber man sollte sich nicht zwischen zwei sich streitende Lamas stellen: Denn durch das Spucken machen sie ihre Rangordnung untereinander deutlich. Steht man dazwischen, kann man Pech haben. Übrigens spucken Lamas keine Spucke, sondern hochgewürzten Mageninhalt.

Aktion: Schöpfungsreporter

Nun wollen wir mal raus aus den vier Wänden. Man kann mit der Gruppe in den Wald, auf die Wiese oder an den Fluss gehen. Die Kinder werden in kleine Gruppen eingeteilt und schlüpfen in die Rolle von Schöpfungsreportern. Sie sollen für sie spannende Lebewesen fotografieren, sich dann überlegen, warum gerade diese Lebewesen so wichtig (oder/und interessant) sind. Je nach Altersgruppe und Zeit kann die Anzahl der Lebewesen variieren und die Form des Berichtes (z.B. ein ausgedachtes Interview mit dem Lebewesen, ein Bericht oder eine Beschreibung).

Fastentipp

Seitdem wir Christen fasten, ist es in vielen Familien Tradition auf Fleisch zu verzichten und sich so an den Leidensweg Jesus erinnern.

Viele Menschen entscheiden sich, während der Fastenzeit komplett auf Fleisch zu verzichten. Andere aber essen nur am Mittwoch und am Freitag kein Fleisch. Jesus wurde

nämlich an einem Mittwoch verraten und an einem Freitag gekreuzigt. Vielleicht gibt es diese Tradition ja auch in eurer Familie?

Falls euch der Verzicht auf Fleisch gar nicht so schwer fällt, dann könnt ihr auch auf eine andere Weise „fasten“: Wenn ihr Haustiere habt, könnt ihr euch in der Fastenzeit fest vornehmen, euch mehr um sie zu kümmern. Ihr könnt mehr Gassi gehen, den Käfig sauber halten oder daran denken, dass eure Tiere frisches Wasser und etwas zu Fressen haben.

Oder ihr achtet bewusst darauf, auch mit Pflanzen und Tieren in der freien Natur gut umzugehen.

Ein Gebet für Tiere

O Gott. Höre unser Gebet
für unsere Freunde, die Tiere,
besonders für alle die Tiere,
die gejagt werden oder sich verlaufen haben
oder hungrig und verlassen sind -
und sich fürchten;
für alle, die eingeschläfert werden müssen.
Für sie alle erbitten wir Deine Gnade und Dein Erbarmen,
und für alle, die mit ihnen umgehen,
erbitten wir ein mitfühlendes Herz,
eine sanfte Hand und ein freundliches Wort.
Mach uns selbst zu wahren Freunden der Tiere
und lass uns so teilhaben am Glück der Barmherzigen.

(Albert Schweitzer)





Impulse für einen Schöpfungsgottesdienst: „Du hast uns deine Welt geschenkt: Gracias Señor.“

Normalerweise bringen wir Kindern die Schöpfungsgeschichte Gottes zum Erntedankfest nahe, damit sie den Wert unserer Schöpfung erleben, diesmal ist sie die Grundlage für unsere Klimafastenaktion für Kinder, denn wenn Kinder nicht den Schatz – das große Geschenk Gottes darin erkennen, dann ist ihnen auch der Umgang mit Gottes Schöpfung egal.

Zum Thema

„Die Schöpfung entdecken und sie bewahren“ – ein so wichtiges Thema, aber wie das Thema „Frieden“ so schwer anzugehen und umzusetzen. Bei diesem Gottesdienst sollte es darum gehen, dass möglichst viele daran beteiligt werden und etwas mit den Händen und auch mit den Seelen „begreifen“ können. Natürlich bringen wir in jedem Gottesdienst die Missstände der Welt vor Gott, aber die sind oft zu groß und gerade Kinder wissen dann nicht, wie sie es für ihr Leben umsetzen sollen. Ist es da nicht besser, kleine und große Kinder Gottes eindrucksvoll zum Staunen über Gottes Schöpfung zu bringen? Zudem wäre es bei diesem Thema sinnvoll, wenn jeder Gottesdienstbesucher „ein Teil der Schöpfung“ als Aufgabe mit nach Hause nehmen kann, zum Beispiel:

Einen Wassertropfen aus Pappe: Mit Wasser bewusst umgehen und darauf achten, dass ich nur so viel Wasser verwende, wie ich tatsächlich brauche.

Eine gebastelte Blume: Als tägliche Erinnerung für die Frage: „Wie gehe ich mit Gottes Schöpfung um?“

Zum Inhalt und Ablauf eines besonderen Gabengangs:

Alle Gottesdienstbesucher sind eingebunden, indem sie dabei mitsingen. Nicht nur die Kinder, sondern auch Erwachsene können mitmachen, ohne vorher viel vorzubereiten. Inhaltlich geht es darum, die Schöpfung Gottes aktuell erfahrbar zu machen.

Das Lied „Du hast uns deine Welt geschenkt“ als Gabengang:

Mit neuen Textteilen in acht Strophen, wird in acht Blöcken gesungen. Jeweils vor jeder Strophe gestaltet „eine Gruppe“ (2 Personen) den Gabengang mit einer Aktion. Dabei wird eine Fürbitte vorgetragen, zu jedem der sieben Schöpfungstage (am 6. Tag gibt es 2 Strophen/2 Blöcke).

Aufbau jedes Schöpfungsaktes:

Ein Erwachsener/Kind (am Ambo) sagt laut den Tag an und als Dank, was Gott da erschaffen hat. Mehrere Kinder/Personen bringen, was Gott erschaffen hat nach vorne vor den Altar.

Ein anderes Kind/Erwachsener spricht eine Bitte (am Ambo).

Das Lied kann mit Bewegung gesungen werden:

„Du hast uns deine Welt geschenkt“: Beide Arme nach oben strecken und dann rund nach unten führen – beide Hände werden eine Schale (die Welt darstellend) – „Gracias Señor“/„Herr wir danken dir“: Hände gekreuzt aufs Herz – leichte Verbeugung.



1. Tag: Genesis 1, 1-5 – Gott stellt sein Licht in die Dunkelheit

Kind/Erwachsener:

1. Tag: Alles ist dunkel und ohne Leben. Da gibt Gott der Welt sein Licht, sein Leben.

AKTION:

Zwei Kinder/Erwachsene tragen ein großes schwarzes Tuch durch den Mittelgang vor den Altar und stellen sich vor die Gemeinde oder haben eine Stellwand bereitgestellt, über die das Tuch dann gelegt wird, ein Kind trägt eine große, angezündete Kerze im Glas und stellt sie vor das schwarze Tuch.

Kind/Erwachsener:

Allmächtiger Gott, du bist das Licht der Welt, lass uns das Licht der Freude und des Lebens annehmen und an andere weiterschenken. –

Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (1. Strophe)



2. Tag: Genesis 1, 6-8 – Gott erschafft Himmel und Wasser

Kind/Erwachsener:

2. Tag: Alles ist trocken und trostlos. Da erschuf Gott den Himmel und das Wasser.

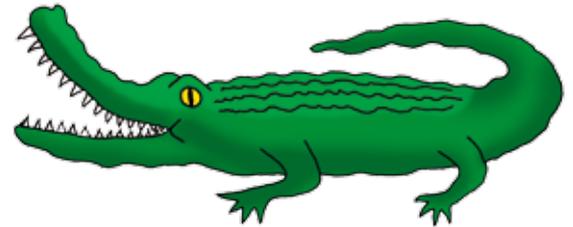
AKTION:

Jemand trägt ein hellblaues Tuch hinein und legt es über das schwarze. Ein zweiter trägt eine große Glasschale und stellt sie neben das Licht. Ein dritter trägt Wasser herein und schüttet es in die Schale.

(Dabei kann ein Messdiener auch „Wasser“ bringen und es auf den Altar stellen.)

Kind/Erwachsener:

Allmächtiger Gott, du gibst das Wasser der Welt, lass alle an deinem Wasser teilhaben, es schützen und teilen, damit



keiner Durst und Hunger leiden muss. –

Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (2. Strophe)



3. Tag: Genesis 1, 9-13 – Meer und Land mit grünen Pflanzen

Kind/Erwachsener:

3. Tag: Gott erschuf Meer und Land. Guter Gott, wir danken dir für das Wasser. Du schufst es als Meere, Seen und Flüsse. Wir danken dir für das Land, für die Erde, auf der wir leben. Und für die vielen Pflanzen, die unser Leben möglich und so bunt machen.

AKTION:

Jemand bringt grüne Tücher und breitet sie vor dem Altar aus. Andere bringen Pflanzen (oder auch Bilder/Plakate) aus Bolivien und bolivianische Nahrungsmittel, wie zum Beispiel Quinoa, Mais, Kartoffeln oder Kakao.

(Dabei können auch ein Weizenbund und Weintrauben gebracht werden. Die Messdiener/innen können auch „Brot und Wein“ bringen und es auf den Altar stellen. Es ist an dieser Stelle auch möglich, ein großes Gefäß mit echten oder gebastelten Blumen hineinzutragen und diese dann nach dem Gottesdienst zu verteilen.)

Kind/Erwachsener:

Allmächtiger Gott, wir bitten dich, lass uns behutsam mit deiner Schöpfung umgehen und Verantwortung dafür übernehmen, lass uns staunen und mit dem kostbaren Wasser aus deinen Quellen sparsam umgehen und hilf uns, es nicht zu verschmutzen.

Die Pflanzen sind wunderbare Lebensspender, auch Getreide für Brot und Trauben für Wein. – Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (3. Strophe)



4. Tag: Genesis 1, 14-19 – Lichter der Nacht/Licht des Tages

Kind/Erwachsener:

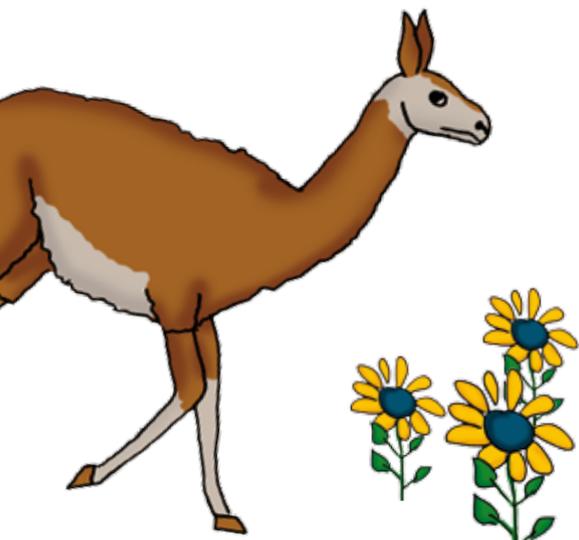
4. Tag: Gott erschafft die Lichter am Himmel. Sonne, Mond und Sterne sollen uns Menschen zur Bestimmung von Tagen, Festzeiten und Jahren dienen.

AKTION:

Sonne, Mond und Sterne lassen sich basteln, hineintragen und an das Tuch kleben/heften.

Kind/Erwachsener:

Guter Gott, mit Sonne, Mond und Sternen hast du unserem Leben einen Rhythmus gegeben. Die Sonne schenkt uns zusätzlich mit ihren warmen Strahlen Energie, die wir zum



Leben brauchen.

Wir bitten dich, lass uns unseren Lebensrhythmus finden und bewahren und auch anderen ermöglichen. –

Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (4. Strophe)



5. Tag: Genesis 1, 20-23 – Tiere des Wassers und des Himmels

Kind/Erwachsener:

5. Tag: Alles ist wunderschön und noch ruhig. Da erschafft Gott die Tiere des Himmels und die Tiere des Wassers.

AKTION:

Kuscheltiere nach vorne bringen, die Kinder können auch Vögel und Fische malen oder basteln.

Kind/Erwachsener:

Guter Gott, wir freuen uns an den vielen Arten, die du erschaffen hast. Du hast uns die Vögel und die Fische auch zur Nahrung gegeben. Lass uns und alle Menschen erkennen, dass alle Tiere deine Geschöpfe sind und wir die Tiere weder quälen noch ausrotten dürfen. Wir brauchen sie zum Leben. – Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöhe uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (5. Strophe)



6. Tag: Genesis 1, 24+25 – Tiere des Landes (Vormittag)

Kind/Erwachsener:

6. Tag: Gott erschafft die Tiere des Landes.

AKTION:

Kuscheltiere, oder Tierbilder aus Bolivien, werden nach vorne gebracht.

Kind/Erwachsener:

Allmächtiger Gott, du hast uns die Tiere des Landes geschenkt und anvertraut, lass sie uns beschützen, damit sie immer ein artgerechtes Leben führen können, denn du hast sie für gut befunden. –

Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (6. Strophe)



6. Tag: Genesis 1, 26-31 – Menschen als sein Abbild – verantwortlich für Tiere und Pflanzen (Nachmittag)

Kind/Erwachsener:

6. Tag: Gott erschafft uns Menschen. Er segnet uns. Er übergibt uns seine ganze Schöpfung als unsere Lebensaufgabe. Wir haben die Verantwortung.

AKTION:

Wer Lust hat, sucht Gemeindemitglieder, mit bolivianischer Kleidung (z. B. einem bolivianischem Tuch über der Schulter) oder fünf Kinder, die hand in Hand für die fünf Kontinente stehen. Menschen jeder Generation verbeugen sich vor der Schöpfung und stellen sich vorne neben die reiche Schöpfung. Es geht aber auch, große runde Papptafeln an einem Besenstiel hereinzutragen. Darauf je ein offenes Ohr, ein offenes Auge, ein offenes Herz und eine offene Hand malen.

Kind/Erwachsener:

Allmächtiger Gott, du hast uns als Abbild geschaffen. Öffne du unsere Augen und Hände, öffne du unser Herz, damit wir unsere Verantwortung erkennen und gut mit den Menschen, Tieren und Pflanzen umgehen. –

Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (7. Strophe)



7. Tag: Genesis 2, 1-3 – Heilung des „Sonntags“ – Ruhetag

Kind/Erwachsener:

Am 7. Tag vollendete Gott sein Werk und ruht von seiner Arbeit aus. Er sieht, dass die Welt sehr schön geworden ist, mit reichen Lebensmöglichkeiten für alle seine Geschöpfe.

AKTION:

Menschen jeder Generation tragen den Kelch, die Bibel und Symbole der Gemeinde zum Altar. Sie verbeugen sich vor der Schöpfung.

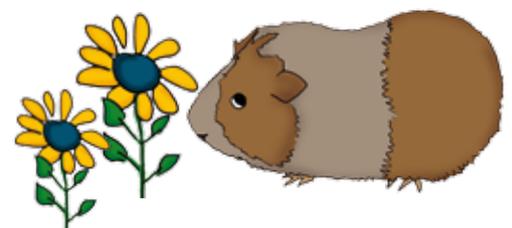
Kind/Erwachsener:

Lieber Gott, du hast den 7. Tag gesegnet und nanntest ihn heilig. Lass uns den Sonntag ehren und ihn in Gemeinschaft erleben und auch in Partnerschaft mit den Menschen in Bolivien und auf der ganzen Welt gestalten. –

Gott, Schöpfer der ganzen Welt.

Alle: Wir bitten dich, erhöre uns.

LIED: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (8. Strophe)



Lied: Du hast uns deine Welt geschenkt: Gracias Señor

Das Lied „mit neuem Text“ wird in acht Blöcken gesungen. Jeweils vor den Strophen gestaltet eine Gruppe den Gabengang mit einer Fürbitte zu den sieben Schöpfungstagen:

1. Tag: Du hast uns deine Welt geschenkt:
den Himmel, die Erde.
Du hast uns diese Welt geschenkt:
Herr, wir danken dir.
Du hast uns deine Welt geschenkt:
dein Licht in das Dunkel.
Du hast uns dein Licht anvertraut:
Gracias Señor.

2. Tag: Du hast uns deine Welt geschenkt:
das Wasser zum Leben.
Du hast uns diese Welt geschenkt:
Herr, wir danken dir.
Du hast uns deine Welt geschenkt:
den Regen vom Himmel.
Du gabst das Wasser rein und klar:
Gracias Señor.

3. Tag: Du hast uns deine Welt geschenkt:
die Berge, die Täler.
Du hast uns diese Welt geschenkt:
Herr, wir danken dir.
Du hast uns deine Welt geschenkt:
die Pflanzen, die Bäume.
Du gabst zur Nahrung aller sie:
Gracias Señor.

4. Tag: Du hast uns deine Welt geschenkt:
den Tag mit der Sonne.
Als Energie für unser Tun:
Herr, wir danken dir.

Du hast uns deine Welt geschenkt:
zur Nacht Mond und Sterne.
Zum Träumen und uns auszuruhen:
Gracias Señor.

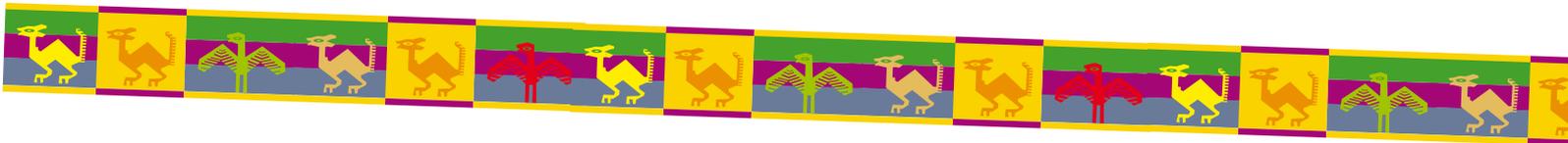
5. Tag: Du hast uns deine Welt geschenkt:
die Vögel am Himmel.
Du hast uns diese Welt geschenkt:
Herr, wir danken dir.
Du hast uns deine Welt geschenkt:
die Fische im Wasser.
Sie machen unser Leben reich:
Gracias Señor.

6. Tag: Du hast uns deine Welt geschenkt:
die Tiere in Fülle.
(vormittags)
Du hast uns diese Welt geschenkt:
Herr, wir danken dir.
Du hast uns deine Welt geschenkt:
ganz große, ganz kleine.
Wir sollen ihre Hüter sein:
Gracias Señor.

7. Tag: Du hast uns deine Welt geschenkt:
den heiligen Sonntag.
Du lädst uns ein zum Gottesdienst:
Darum sind wir hier.
Du hast uns deine Welt geschenkt
und Christus als Bruder.
Sein Kreuz hat diese Welt erlöst:
Gracias Señor.

(aus: Bärbel Smarsli in: Bewahrung der Schöpfung. Gebetswochenheft Bolivienpartnerschaft, Hildesheim 2010)





Vorschlag für die Gestaltung von Fürbitten

Die Fürbitten können nochmal zu Vertiefung des Klimafastens gesprochen werden oder in einen Gottesdienst eingebaut werden.

Jedes Kind nimmt ein Symbol in die Hand, während es die Fürbitte spricht.

1. Ein Kind hält ein Glas mit schmutzigem Wasser: *„Ich brauche sauberes Wasser zum Trinken und zum Leben, genauso wie alle Kinder auf der ganzen Welt. Lieber Gott, öffne unsere Augen, damit wir mit diesem lebenswichtigen Element gerecht und bewusst umgehen.“*

„Wir bitten dich“

2. Ein Kind hält einen Luftballon in der Hand: *„Ich brauche saubere Luft zum Atmen und zum Leben, genauso wie alle anderen Menschen. Lieber Gott, gib uns den Willen, das Auto auch mal stehen zu lassen und sparsam mit unseren elektronischen Geräten umzugehen.“*

„Wir bitten dich“

3. Ein Kind hält ein durchsichtiges Gefäß mit Erde in der Hand: *„Lieber Gott, das ist die Erde, auf der wir unser zu Hause bauen. Öffne unsere Herzen und unsere Augen, damit wir nicht vergessen, dass auf der anderen Seite der Welt Menschen leben, die unsere Schwestern und Brüder sind. Die genauso wie wir deine Erde zum Leben brauchen.“*

„Wir bitten dich ...“

4. Ein Kind hält eine Glühbirne in der Hand: *„Lieber Gott ich brauche Energie und Licht, um zu sehen und um zu leben, genauso wie unsere Schwestern und Brüder in unserem Partnerland Bolivien. Lass uns ein Licht aufgehen, damit wir erkennen, wie sinnlos wir manchmal Energie verschwenden und deiner Schöpfung schaden.“*

„Wir bitten dich ...“

5. Ein Kind hält ein Kuscheltier in der Hand: *„Lieber Gott, wie schön ist es, dass wir nicht alleine auf der Welt sind. Die Vielfalt an Lebewesen, die du geschaffen hast, ist so groß und unersetzbar. Manchmal vergessen wir, dass Tiere und Pflanzen auch Bedürfnisse haben. Wir wollen uns um deine Schöpfung kümmern und sie nicht ausbeuten.“*

„Wir bitten dich ...“

Zum Abschluss kann das Lied

„Gott hält die ganze Welt“ gesungen werden. (Befindet sich im Anhang.) Dabei können die folgenden Strophen ein wenig anders gesungen werden: *„Er hält die Sonne/ das Wasser/die Luft/die Erde/die Pflanzen/die Tiere in seiner Hand.“*

Auch das Lied *„Für die eine Erde“* ist hierfür passend (siehe Anhang).

Eine Handvoll Erde

T: R. Bäcker; M: D. Jöcker
© Menschenkinder Verlag, Münster

1. Mit der Er-de kannst du spie-len, spie-len wie der Wind im Sand, und du baust in
 dei-nen Träu-men dir ein bun-tes Träu-me-land. Mit der Er-de kannst du bau-en,
 bau-en dir ein schö-nes Haus, doch du soll-test nie ver-ges-sen:
 Ein-mal ziehst du wie-der aus. R.: Ei-ne Hand-voll Er-de, — schau sie dir an!
 Gott sprach einst "Es wer-de!", — den-ke da-ran! den-ke da-ran!

2. Auf der Erde kannst du stehen,
 stehen, weil der Grund dich hält,
 und so bietet dir die Erde
 einen Standpunkt in der Welt.
3. Auf der Erde darfst du leben,
 leben ganz und jetzt und hier,
 und du kannst das Leben lieben,
 denn der Schöpfer schenkt es dir.

In die Erde kannst du pflanzen,
 pflanzen einen Hoffungsbaum,
 und er schenkt dir viele Jahre
 einen bunten Blütentraum. - R.:
 Unsre Erde zu bewahren,
 zu bewahren, was da lebt,
 hat Gott dir und mir geboten,
 weil er seine Erde liebt. - R.:

Du hast uns deine Welt geschenkt

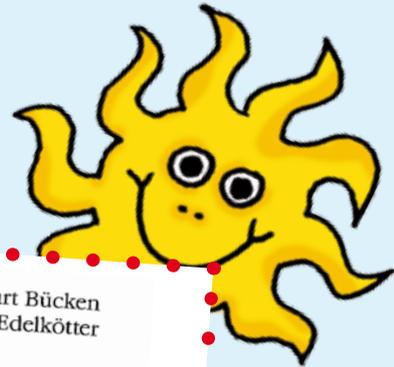
T: R. Krenzer; M: D. Jöcker
© Menschenkinder Verlag, Münster

1. Du hast uns dei-ne Welt ge-schenkt: — den Him-mel, die Er-de.
 R.: Du hast uns dei-ne Welt ge-schenkt, — Herr, wir dan-ken dir.

2. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 die Länder, die Meere. - R.:
3. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 die Sonne, die Sterne. - R.:
4. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 die Blumen, die Bäume. - R.:
5. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 die Berge, die Täler. - R.:

6. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 die Vögel, die Fische. - R.:
7. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 die Tiere, die Menschen. - R.:
8. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 Du gabst mir das Leben. - R.:
9. Du hast uns deine Welt geschenkt:
 Du gabst uns das Leben. - R.:





Für die eine Erde

Text: Eckart Bücken
Musik: Ludger Edelkötter

Gott schuf die Er - de für uns al - le, für
Men - schen Tie - re und Na - tur, als Haus und Hei - mat sei - ner
Schöp - fung und Raum für je - de Kre - a - tur. Für die
ei - ne Er - de set - zen wir uns ein, daß sie ge - ret - tet wer - de. Herr,
laß uns nicht al - lein. Für die laß uns nicht al - lein.

2. Gott schuf die vielen tausend Tiere.
Ein jedes einzig und sehr schön,
damit wir Menschen Sorge tragen,
daß sie nicht schutzlos untergehn.

Kehrvers:

Für die eine Erde
setzen wir uns ein,
daß sie gerettet werde.
Herr, laß uns nicht allein.

3. Gott schuf die Pflanzen uns zum Segen
als Lebenszeichen für die Welt,
daß wir sie pflegen und erhalten,
als Hüter hat er uns bestellt.

Kehrvers:

Für die eine Erde ...

4. Gott schuf uns Menschen für die Liebe
mit Herzen, Händen und Verstand.
Er will uns mit uns selbst versöhnen,
daß Frieden wird in jedem Land.

Kehrvers:

Für die eine Erde ...





Er hält die ganze Welt

T: Herkunft unbekannt
M: Spiritual

1. Er hält die gan-ze Welt in seiner Hand, er hält die gan-ze Welt in seiner Hand, er hält die gan-ze Welt in seiner Hand.

Hand, er hält die gan-ze Welt in seiner Hand, er hält die Welt in seiner Hand.

- 2. Er hält das winzig kleine Baby in seiner Hand...
- 3. Er hält die Sonne und den Mond in seiner Hand...
- 4. Er hält auch dich und mich in seiner Hand...
- 5. Er hält den Wind und den Regen in seiner Hand...
- 6. Er hält die Tiere und die Pflanzen in seiner Hand...

Komm, bau ein Haus

T: Fr. K. Barth, P. Horst, H.-J. Netz; M: P. Janssens
© P. Janssens Musik Verlag, Telgte-Westfalen

R.: Komm, bau ein Haus, das uns beschützt, pflanze einen Baum, der Schatten wirft,
und beschreibe den Himmel, der uns blüht, und beschreibe den Himmel, der uns blüht.

1. Lad viele Tiere ein ins Haus, und füttere sie bei unserm Baum,
lass sie dort munter spielen, wo keiner sie in Kreise sperrt,
lass sie dort lange spielen, wo der Himmel blüht. - R.:

- 2. Lad viele Kinder ein ins Haus, versammle sie bei unserm Baum, lass sie dort fröhlich tanzen, wo keiner ihre Kreise stört, lass sie dort lange tanzen, wo der Himmel blüht. - R.:
- 3. Lad viele Alte ein ins Haus, bewirte sie bei unserm Baum, lass sie dort frei erzählen, von Kreisen, die ihr Leben zog, lass sie dort lang erzählen, wo der Himmel blüht. - R.:
- 4. Komm, wohn mit mir in diesem Haus, begieß mit mir hier diesen Baum, dann wird die Freude wachsen, weil unser Leben Kreise zieht, dann wird die Freude wachsen, wo der Himmel blüht. - R.:



Menschenkinder

T: R. Krenzer; M: D. Jöcker
© Menschenkinder Verlag, Münster

R.: Menschenkinder auf Got-tes Er-de, Men-schen-kinder in Got-tes Welt: Dass Got-tes Er-de wach-se, wer-de, sind Men-schen-kinder zum Schutz be-stellt. 1. Dass die Bäu-me hoch auf-ra-gen, dass sie grü-ne Blät-ter tra-gen, dass sie wach-sen und ge-deih'n, al-le Bäu-me, groß und klein. - R:

2. Dass die Blumen jeden freuen,
dass sie wachsen und gedeihen,
dass ihr Duft bei Tag und Nacht
Gottes Schöpfung fröhlich macht. - R.:
3. Dass ein jedes Tier sein Leben,
das ihm selbst von Gott gegeben,
ungehindert leben kann,
gebt gut Acht und rührt nichts an! - R.:
4. Dass ganz rein die Bäche fließen
zwischen Feldern, zwischen Wiesen,

sauber fließt der Fluss daher,
sauber auch das große Meer. - R.:

5. Mond und Sonne in der Ferne.
Nachts der Himmel voller Sterne.
Gott schuf diese schöne Welt,
dass es allen hier gefällt. - R.:
6. Luft zum Atmen, Brot zum Leben.
Zeit und Raum von Gott gegeben.
Und Gott spricht: "Macht Euch bereit,
geht und wirket in der Zeit!" - R.:



Wir Kinder der Welt

Text: Ottmar Vorländer, Musik: Reinhard Horn. Textrechte bei der KJG Verlagsgesellschaft mbH, Düsseldorf.
 Musikrechte: KONTAKTE Musikverlag, 59558 Lippstadt

1.-3. Wir Kin-der der Welt ru-fen al-le:

1. In
 2. Die
 3. 7

kei-ner Stadt ist Baum noch Strauch,
 Luft ist ka-putt, das Was-ser stinkt.
 Bom-ben gibt es ü-ber-all, die

Stra-ßen, Ab-ga-se und Rauch.
 al-les Leb'n dar-in ver-sinkt.
 gro-ßen ver-nich-ten uns'-ren Er-den-ball. Nur
 Die 7

ab und zu 'ne Blu-me in dem Topf,
 Ab-fäl-le ver-gif-ten Mensch und Tier
 Wenn das ein-mal los-geht, 7 und
 7 wird

Stein-rit-zen auf dem Bal-kon.
 Schuld an al-lem 7 seid nur ihr.
 al-les ver-lo-ren sein.

Refrain Doch wir Kin-der die-ser Welt wol-len nicht ster-ben, denn wir
 wer-den ei-nes Ta-ges die-se uns'-re Welt von euch Gro-ßen er-ben.





4. Hört auf mit dem Wahn-sinn, das bringt uns nichts ein. Al - le
 5. Hört auf uns Kin - der, schaut uns nur zu: Uns' - re

Kin - der wol - len le - ben, al - le Gro - ßen wol - lens auch. Laßt die
 Spie - le tö - ten nicht, uns' - re Wor - te lü - gen nicht, uns' - re

Blu - men wei - ter - blü - hen, ret - tet Wald und Baum und Strauch.
 Ta - ten dro - hen nicht, uns' - re Hän - de schie - ßen nicht.

6. Wir Kin - der der Welt ru - fen al - le: Ihr
 Gro - ßen sollt uns Kin - dern un - ser Le - ben nicht
 neh - men. Ge - braucht da - zu Hand und eu - re
 Sin - ne, da - mit un - ser Le - ben neu be - gin - ne.

Chords: C, Am⁶, D, H⁷, Em, G⁴, D, C, Am⁷, D, G, D. S., C, D, H, Em, D, G, C, Am⁷, D, C, Am⁷, D, D. S.



Bolivien



Peru

Brasilien

Chile

Argentinien

Paraguay

